Förderkonzept

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Gesetzliche Grundlage

3. **Beobachtung und Diagnose**

3.1. Diagnostik vor Schuleintritt

3.2. Schulische Diagnoseinstrumente

4. Beratung

5. Individuelle Lernzeit

6. Förderschwerpunkte

6.1. Arbeits- und Sozialverhalten

6.2. Deutsch

6.3. Mathematik

6.4. Motorische Förderung

6.5. Wahrnehmung–Sindelar

6.6. ETEP

6.7. Integration (NDHS)

6.8. Besondere Begabungen

6.9. Inklusive Förderung

7. Förderplanarbeit

7.1 Auf dem Weg zum Förderplan

7.2 Förderkreislauf

7.3. Organisation der Förderpläne

1. Einleitung

"Individuelle Förderung entscheidet darüber, ob Menschen sich nach ihren Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Individuelle Förderung ist gleichermaßen Voraussetzung für das Vermeiden und den rechtzeitigen Abbau von Benachteiligungen wie das Finden und Fördern von Begabungen. Ziel ist die konsequente Berücksichtigung unterschiedlicher Voraussetzungen."
(Forum Bildung, 2002)

Kinder kommen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernerfahrungen in die Schule. Unser Ziel ist es, Kinder in der Entwicklung ihrer Gesamtpersönlichkeit individuell zu unterstützen und zu fördern, um so ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern.
Individuelle Förderung gilt als eine zentrale Aufgabe an unserer Schule. Darunter ist nicht nur die zusätzliche Förderung für langsamere Lerner, besonders Begabte oder Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu verstehen, sondern jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen. Folgende pädagogische Eckpunkte gelten für die Planung, Durchführung und Evaluation des Unterrichts:

- Die Heterogenität der Lerngruppe wahrnehmen und berücksichtigen (Fordern und Fördern)

Der Lehrer muss seine Schüler genau kennen und beobachten. Er muss deren Stärken kennen und daraus resultierend Inhalte und Methoden vermitteln. Bedeutsam ist die Haltung des Lehrers: Er unterstützt, berät und begleitet die Kinder. Hierbei plant er den Unterricht praxisnah. Die Schüler werden bei der Mitgestaltung des Unterrichts und damit ihres individuellen Lernweges miteinbezogen. Dabei liegt der Ansatz bei der Förderung der Lernkompetenz aller einzelnen Kinder, der mit einer stärkeren Individualisierung schulischer Lernprozesse realisiert wird. Von den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ausgehend, gilt es, alle Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten zu fördern. Lernen wird dabei als eigenaktiver Vorgang gesehen. Bildungsstandards werden berücksichtigt und gesichert.

Der flexible Schulanfang und die Altersmischung in den Jahrgängen 3/4 nutzen besonders die Chancen der Heterogenität und der Chance zur Inklusion.

- Das didaktische Prinzip der Differenzierung soll berücksichtigt werden

Binnendifferenzierung und zielgleiche, aber niveauvolle Förderung bestimmen größtenteils die didaktische Planung des Unterrichts. Hierfür ist eine genaue Beobachtung der Lernentwicklung der Kinder notwendig. Diese wird neben der Beobachtung auch durch diagnostische Verfahren bestimmt, um die notwenige Förderung planen zu können. Die Überlegungen werden in einem abgestimmten Förderplan festgelegt, der in einem regelmäßigen Turnus evaluiert wird.

- Förderpläne sind eine geeignete Grundlage, Lernprozesse zu planen und deren Durchführung verlässlichzu dokumentieren und zu evaluieren

Greifen die Möglichkeiten der Schule, um alle Kinder nach ihren Bedürfnissen fördern zu können, nicht mehr, werden zusätzliche Beratungs- und Förderangebote hinzugezogen, wie zum Beispiel das Beratungs- und Förderzentrum (BFZ), die dezentrale Erziehungshilfe, der schulpsychologische Dienst oder das Jugendamt.

Inklusion bedeutet für uns:
Vielfalt ist normal! Jedes Kind ist besonders, außergewöhnlich und individuell. Heterogenität ist selbstverständlich und bereichert unsere Lern- und Lebenswelt.

2. Gesetzliche Grundlage

„Es ist Aufgabe der Schule, drohendem Leistungsversagen und anderen Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache sowie der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung der SchülerInnen entgegenzuwirken“
Hess. Schulgesetz §1.2.

Die Förderung der/des einzelnen SchülerIn ist Prinzip des gesamten Unterrichts und Aufgabe der gesamten schulischen Arbeit. Fördermaßnahmen sollen ihre Grundlage in zu erstellenden Förderplänen für die einzelnen Kinder haben.
Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge s. § 2.1, 2.5.

SchülerInnen mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder beim Rechnen haben in allen Schulformen Anspruch auf individuelle Förderung. Sie sind individuell so zu fördern, dass die Schwierigkeiten so weit wie möglich überwunden werden können.
„Verordnung über die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen (VO LRR)“ vom 18.05.2006, §1.4

Kinder können nur gefördert werden, wenn durch eine Förderdiagnostik und gezielte Beobachtungen die Stärken und Schwächen des Kindes erkannt werden.
Aufbauend auf der Diagnose sollten dann die weiteren Schritte, die für den Entwicklungsprozess des Kindes notwendig erscheinen, in einem Förderplan fixiert werden.
Dabei muss bedacht werden, dass bei einer Förderdiagnose kein endgültiges Bild des Schülers entsteht, sondern nur ein Ausschnitt seiner momentanen Lernentwicklung vorliegt.

3. Beobachtung und Diagnose

Kinder können nur gefördert werden, wenn durch eine Förderdiagnostik und gezielte Beobachtungen die Stärken und Schwächen des Kindes erkannt werden.

3. 1. Diagnostik vor Schuleintritt

Wann?	Was?	Durch wen?	Mit welchen Mitteln?	Mit welchem Ziel?
Februar/ März im Jahr vor dem Schuleintritt	Schulanmeldung verbunden mit einer Sprachüber-prüfung	Schulleitung und Lehrkraft der Sprachheilschule	Wimmelbild, Sprachstands-bogen, ggfls. Alltagsmaterial	Überprüfung der Aussprache, Wortschatz und Grammatik, um Hinweise zur Förderung bzw. zum Besuch einer logopädischen Behandlung geben zu können
Ab September in dem Jahr vor Schuleintritt	Austausch mit Vorschule verbunden mit "Schnupper-stunden " im Unterricht der Grundschule	Vorschullehrerin, Flex-Lehrerinnen	Beobachtungen in der Vorschule und im Unterricht	Kennenlernen und Gewinnen erster Eindrücke
Frühjahr im Jahr des Schuleintrittes	Einschulungs-diagnostik verbunden mit einem engen Austausch mit Eltern und KIndertagesstätte	Flex-Lehrerinnen	Angepasste, leicht veränderte Form der Diagnostik "Bereit für die Schule"	Überprüfung der vorzahligen Einsichten, der phonologischen Bewusstheit, der Grob- und Feinmotorik sowie des Arbeits- und Sozialverhaltens zur Feststellung der Schulfähigkeit bzw. zur Beratung der Eltern, welche Förderung bis Schuleintritt evtl. noch hilfreich sein kann
Vor den Sommerferien	Beobachtungs-hinweise durch die Erzieherinnen der Kita	Erzieherinnen, Flex-Lehrerinnen	Beobachtungs-bogen	Nutzen der in der Kita gesammelten Beobachtungen zur Erleichterung des Übergangs

Siedlungsstraße 32, 34308 Bad Emstal-Balhorn, Tel.: 05625/836, Fax: 05625/925452
Mail: poststelle@grundschule.bad-emstal-balhorn.schulverwaltung.hessen.de

Diagnostik der Lernausgangslage für _____

Datum: _____

Bereich	Indikator	☺	😐	☹	Bemerkung
Grobmotorik	Ball fangen				
	Auf Bank / Strich balancieren				
	Treppe steigen				
	Rückwärts gehen				
	Hampelmann				
	Nachklatschen				
	Auf einem Bein stehen /hüpfen				
	Beidseitig über Linie hin- und herspringen				
	Selbständig an – und ausziehen				
Feinmotorik	Korrekte Stifthaltung				
	Rechts- Linkshändigkeit				
	Formgerechtes Ausschneiden				
	Beim Ausmalen Begrenzung einhalten				
	Menschen zeichnen				
	Knoten / Schleife binden				
Visuomotorik	Einfache Figuren und Formen nachzeichnen				
	Gepunktete Linien nachspuren				
	Bilder nach Vorlage vervollständigen				

Bereich	Indikator	☺	😐	☹	Bemerkung
Mathemat. Kompetenz	Würfelzahlen erkennen				
	Farben				
	Mengen bis 5 simultan erfassen				
	Bis 10 / 20 zählen				
	Mengenbeziehungen (Weniger, mehr, gleich viel)				
	Raum- Lagebeziehungen (oben / unten)				
	Kreis, Dreieck, Viereck unterscheiden				
	Folgen fortsetzen (Serialität)				
Sprachl. Kompetenz	Sprechen vollständiger Sätze				
	Richtige Aussprache der Laute				
	Wiedergabe von Inhalt und Reihenfolge kurzer Geschichten				
	Gegenstände, Abläufe, Situationen erklären				
Merk-fähigkeit / Arbeits-gedachtnis	Dinge merken (Kim-Spiele, Zauberspruch, Koffer packen)				
	Wiedererkennen von Gegenständen				
Personale und soziale Kompetenz	Von Eltern trennen				
	Selbständiges Beginnen von Aufgaben				
	Konzentration				
	Beenden angefangener Tätigkeiten				
	Verständnis von Arbeitsaufträgen				
	Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft				
Frustrations-toleranz	Umgang mit Versagen				

Ein besonderer Förderbedarf wurde nicht festgestellt / wurde in folgendem/ folgenden Bereich/en festgestellt _____

_____

_____

Beobachtungsbogen für den Übergang in die Grundschule

Name: _____

1. Allgemeines /Besonderheiten
2. Emotionale Stärke / Selbstwertgefühl/ Umgang mit Enttäuschungen
3. Motivation / Neugierde / Kreativität
4. Konzentration/ Ausdauer/ Merkfähigkeit,/Arbeitstempo
5. Selbstständigkeit
6. Sozialverhalten / Freundschaften
7. Feinmotorik / Grobmotorik
8. Sprache
9. Fördermaßnahmen

3.2. Schulische Diagnoseinstrumente

Die Diagnose bezieht sich insbesondere auf eine kontinuierliche Lernbeobachtung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrer im Klassenverband. Die Durchführung der Lernbeobachtung geschieht meist im Unterrichtsalltag durch die Lehrkräfte. Sie sind die Experten für die Beurteilung der Kinder, da sie die gesamte Persönlichkeit im Blick haben und die Lernständen vor dem Hintergrund lang andauernder Lernprozesse und z.B. persönlicher Rahmenbedingungen einschätzen können.
Über die Beobachtung hinaus verwenden wir folgende standardisierte Diagnoseinstrumente:

- Sprachscreening zur Feststellung von sprachlichen Schwierigkeiten

- Lernstandsdiagnostik aus dem "Matherad" (Eingangsdiagnostik und nach Bearbeitung jeden Themengebietes)

- Diagnoseleitfaden nach Prof. Dr. Wartha

- Hamburger Schreibprobe (HSP)

- Stolperwörtertest (Lesediagnostik)

- Lernentwicklungshefte zum Lehrwerk Tinto

- Sindelar-Diagnostik zur Feststellung von Teilleistungsschwierigkeiten

- VERA (Mathe und Deutsch in Klasse 3)

- Diagnostik durch BFZ oder Schulpsychologe

- ELDIP für Kinder mit sozial- emotionalen Schwierigkeiten

4. Beratung

Zweimal im Jahr finden Förderplankonferenzen statt, in denen alle Förderpläne durchgesprochen und die Klassenkonferenz als beratendes Gremium hinzugezogen werden kann. Für die Eltern gibt es zweimal jährlich Elternsprechwochen, in denen die Förderpläne besprochen werden und alle Eltern der Schule beraten werden. Darüber hinaus gibt es jederzeit die Angebote für Elterngespräche, auch gemeinsam mit dem BFZ, dem Schulpsychologen oder anderen außerschulischen Institutionen, die mit dem Kind arbeiten.
Sollten für die Arbeit mit dem Kind Maßnahmen wie Sindelar, ETEP, Nachteilsausgleich, zusätzliche Mathematikförderung geplant werden, werden die Eltern im Vorfeld über die Maßnahme informiert und in den gesamten Prozess mit einbezogen.
Eine Beratung der Kollegen durch die BFZ-Kraft ist jederzeit möglich, aber einmal wöchentlich als feste Sprechstunde installiert. Eine Beratung der Kollegen untereinander ist jederzeit möglich, da wöchentlich für den jahrgangsgemischten Unterricht Stunden in Doppelsteckung zur Verfügung stehen.

5. Individuelle Lernzeit

Durch die Kürzung der Unterrichtsstunden um 5 Minuten wurde an unserer Schule eine besondere individuelle Förderzeit geschaffen, die "Indi-Zeit", die der ersten Stunde vorgeschaltet ist und von 8.00 bis 8.30 Uhr dauert.
In dieser Zeit üben und trainieren die Kinder Arbeits- und Lernformen und sie vertiefen und üben gezielt Inhalte, in denen sie Förderung bzw. Forderung benötigen. Die verschiedenen Lernbereiche werden dabei durch die Auswahl und das Angebot der frei zugänglichen und selbsterklärenden Materialien einbezogen, z.B. Lernkarteien, Logico, Individuelle Arbeitshefte, Lernspiele, Spiele zur Förderung der Wahrnehmung, Lese-Mal-Blätter, Bücher..

Im Jahrgang 1/2 haben die Kinder einen konkreten, visuell transparenten Ablaufplan:

1. Arbeitsplatz	
2. Postfach	
3. Baustelle	
4. Logico/Übungskarteien	
5. Regal "Indi-Zeit" mit Lernspielen	

Im Jahrgang 3/4 arbeiten die Kinder verstärkt mit Arbeitsplänen zu den verschiedenen Bereichen, in denen sie bearbeitete Aufgaben oder Karteikarten abhaken können. Diese beinhalten sowohl fächerbezogene Aufgaben als auch Aufgaben zur Wahrnehmung, Motorik und Konzentration. Die selbstständige Organisation der Schülerinnen und Schüler lässt für die Lehrkräfte Zeit zu individuellem Üben mit Einzelnen oder zur Beobachtung zu.
Einmal wöchentlich haben die Kinder die Gelegenheit, die Indi-Zeit als Spiele-Zeit zu nutzen, in der sie sich mit Kindern aus den anderen Klassen zum gemeinsamen Spielen in der Aula, im Wintergarten oder im Medienraum treffen. Dabei werden soziale und kommunikative Kompetenzen besonders gefördert.

6. Förderschwerpunkte

Besondere Neigungen und Talente von Kindern werden an unserer Schule über die Förderung während der Indi-Zeit und des Unterrichts hinaus in Arbeitsgemeinschaften gefördert. Darüber hinaus werden zusätzliche Förderangebote gemacht, die von einzelnen Schülerinnen und Schüler oder von Kleingruppen besucht werden. Umfang und Angebot der zusätzlichen Angebote richten sich nach den zur Verfügung stehenden Stunden.

6.1. Arbeits- und Sozialverhalten

Konzentrationsfähigkeit und ein gutes Arbeitsverhalten sind unabdingbar für den Unterrichtserfolg. Störungen im Verhalten beruhen oft auf Problemen im Bereich der Wahrnehmung und der Motorik. Sekundäre Störungen wie Konzentrationsprobleme, Ablenkbarkeit, Unruhe und Stimmungsschwankungen führen dazu, dass der Aufbau von Denk-, Sprach- und Verhaltensmustern nicht erfolgreich stattfinden kann. Ein Rückstand im sozial-emotionalen Bereich behindert das Kind bei seinen Lernerfahrungen in der Gruppe. In allen Klassen geltende Arbeitsstrukturen sollen den Kindern helfen, ihre Arbeitsprozesse möglichst selbständig zu bewältigen.

In allen Klassen gilt:

- Tagesstruktur durch einen magnetischen Stundenplan

- Farbgebung bei den Mappen

- Ablage- und Postfachsysteme

- Sichtbare Regeln

- Ampelsystem bei Unterrichtsstörungen

- Klassenrat und Schülerparlament

- Klassensprecher ab Klasse 1

- Klasse 2000

- buddY- Programm

- KL- Stunden

- Patenschaften

- Verstärkerplan

- Streitschlichterausbildung

- Methodencurriculum zum erlernen der kooperativen Lernformen

Besonderen Wert legen wir an unserer Schule nicht nur auf das Sozialverhaltenstraining innerhalb der Klasse, sondern auch innerhalb der gesamten Schulgemeinde. Entstanden aus dem buddY-Programm finden sich Kinder, die sich innerhalb von buddY-Gruppen zur Verfügung stellen, anderen Kindern zu helfen.

6.2. Deutsch

Die Sprachwahrnehmung eines Kindes ist Grundlage für die Entwicklung seiner sprachlichen Fähigkeit. Nur bei intakter Sprachwahrnehmung können laut- und schriftsprachliche Grundlagen erlernt werden. Im Jahrgang 3/4 liegt der Schwerpunkt der Förderung zunehmend auf der Rechtschreibung. der Leseförderung und der Grammatik.
Als vorbeugende Maßnahmen gilt in allen Klassen:

- Einsatz differenzierter Arbeitsmaterialien und Klassenarbeiten

- Nachteilsausgleich

- Differenzierung und individuelle Förderung

- Stunden der Doppelsteckung

- Prävention durch Sindelar

- Einsatz der Handzeichensprache

- Zusammenarbeit mit der Sprachheilambulanz

Der Einsatz differenzierter Arbeitsmaterialien sieht in den Bereichen Lesen und Rechtschreiben wie folgt aus:

Lesen:	Lesespiele Individuelle Lesezeit Lesekarteien (z. B. Logico) Differenzierter Leseumfang bei Ganzschriften (z. B. „Eine Woche voller Samstage“) Lesewoche Offenes Vorlesen
Rechtschreiben:	Individuelle Arbeit mit dem Rechtschreibheft Rechtschreibförderung mit Hilfe der „Rechtschreibleiter“ Rechtschreibkarteien (z. B. Logico)

6.3. Mathematik

Dem Anfangsunterricht kommt eine besondere Bedeutung bei der Vorbeugung von Lernschwierigkeiten im Fach Mathematik zu. Untersuchungen zufolge beruhen Rechenschwierigkeiten in der Sekundarstufe auf unerkannten Lernproblemen im Elementarbereich. Die Lernbeobachtung in Klasse 1/2 haben somit eine wichtige Funktion.

Umgang mit Rechenstörungen

Definition und Grundlagen

Der Begriff Rechenstörung ist laut WHO folgendermaßen definiert:

> „Diese Störung bezeichnet eine Beeinträchtigung von Rechenfertigkeiten, die nicht allein durch eine allgemeine Intelligenzminderung oder eine unangemessene Beschulung erklärbar ist. Das Defizit betrifft vor allem die Beherrschung grundlegender Rechenfertigkeiten wie Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division, weniger die höheren mathematischen Fertigkeiten, die für Algebra, Trigonometrie, Geometrie oder Differential- und Integralrechnung benötigt werden."

Da diese Definition auch Gefahren birgt, sprechen wir nicht von „Dyskalkulie" oder „Rechenstörungen", sondern von „Kindern mit besonders großen und lang anhaltenden Problemen beim Mathematiklernen, die einer angemessenen Förderung bedürfen."
Damit einher sind wir der Meinung, dass sowohl Prävention als auch Förderung in erster Linie unser Auftrag in der Schule ist und nicht an außerschulische Förderangebote abgegeben werden sollte.

Symptome für besondere Schwierigkeiten beim Rechnen
Als die drei Hauptsymptome einer besonderen Schwierigkeit beim Rechnen gelten:

(1) Verfestigtes zählendes Rechnen
(2) Eingeschränktes Stellenwertverständnis im Zusammenhang mit einer unzureichenden Orientierung im Zahlenraum
(3) Grundvorstellungsdefizite für Zahlen und Rechenoperationen

Auswahl geeigneter Materialien
Grundsatz:„Weniger ist mehr!"

- Der richtige Umgang mit einem Material muss Gegenstand des Mathematikunterrichts sein!
- Material ist dann geeignet, wenn es Handlungen nahe legt, auf die sich der Prozess der Verinnerlichung zu mentalen Vorstellungen stützen kann.

3 Grundsätze für die Auswahl von Materialien:

- Das Material soll die Ablösung vom zählenden Rechnen dadurch unterstützen, dass Zahlen ganzheitlich dargestellt und aufgefasst werden können.
- Das Material ist so beschaffen, dass die Handlungen daran verinnerlicht und in der Vorstellung beschrieben werden können.
- Das Material erlaubt Handlungen, die strukturell mit dem Verfahren übereinstimmen, das die Kinder auf Dauer im Kopf vollziehen sollen.

Aufgaben der Lehrkraft:

- Material sorgfältig auswählen
- Konventionen festlegen

- Günstige und ungünstige Strategien besprechen
- Fehler provozieren und besprechen
- Ablösung vom Material unterstützen

Einsatzmöglichkeiten verschiedener Materialien
Im Folgenden werden verschiedenen Materialien und deren Einsatzmöglichkeiten bei der Förderung vorgestellt.

Wendeplättchen und Steckwürfel

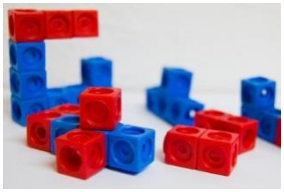
Einsatzmöglichkeiten der Wendeplättchen:

- Förderung von Grundvorstellungen zu Zahlzerlegungen

  Kind legt zunächst 10 Plättchen in gleicher Farbe und dreht dann sukzessiv immer ein Plättchen um. So wird aus 10 wegen des Farbwechsels 9+1, 8+2, …

  Zählen ist in dieser Phase der Entwicklung von Grundvorstellungen noch normal.
  - ↳ *Für die Automatisierung muss aber das Aufgabenformat geändert werden, um schnellere Lösungen ohne Abzählen zu ermöglichen*

Einsatzmöglichkeiten Steckwürfel:

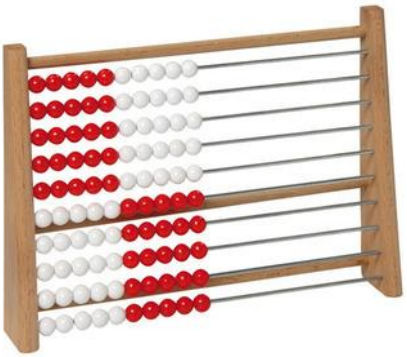


- Ermöglichen Schulanfängern die Lösung erster Rechengeschichten „Leon hat vier Kuscheltiere, seine Schwester Lea hat fünf. Wie viele haben beide zusammen?“

Grenzen und Gefahren beim Einsatz von Wendeplättchen und Steckwürfeln:

- erfordern ein hohes Maß an Zählprozessen
- sind für den Zehnerübergang absolut schädlich, da die Zählhandlung keine Basis für den Aufbau einer mentalen Vorstellung für das schrittweise Rechnen bis 10 und dann weiter bildet
  - ↳ zählendes Rechnen wird verfestigt

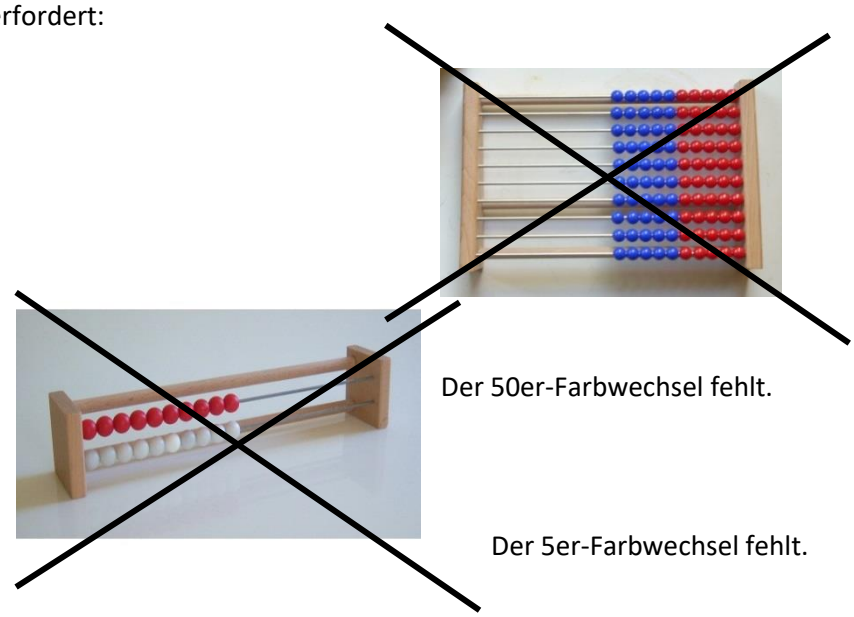
Rechenrahmen



Rechenrahmen sind in vielen verschiedenen Ausführungen erhältlich. Um eine Ablösung vom zählenden Rechnen zu fördern, sollte der Rechenrahmen folgende farbliche Strukturen aufweisen:

- 5er-Farbwechsel
- 10er-Bündelung
- 50er-Farbwechsel

Demnach ungeeignet sind folgende Beispiele für Rechenrahmen, da ihr Gebrauch Zählstrategien erfordert:



Der 50er-Farbwechsel fehlt.

Der 5er-Farbwechsel fehlt.

Die Zahlauffassung am Rechenrahmen muss „auf einen Blick“ und die Zahldarstellungen in nicht zählender Form mit möglichst wenigen Handlungen möglich sein.
Die richtige Benutzung des Rechenrahmens muss Gegenstand des Mathematikunterrichts sein, damit Zählstrategien vermieden werden.

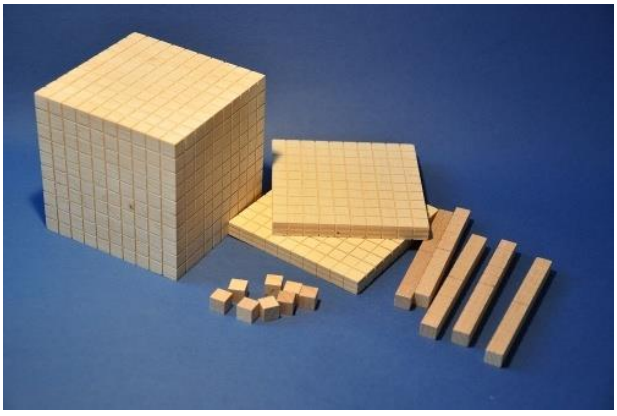
Einsatzmöglichkeiten des Rechenrahmens:

- Zahldarstellung (Einstellung der Zehnerstangen und Einerkugeln)
- Zehnerübergang
- Zahlbeziehungen

Grenzen und Gefahren beim Einsatz des Rechenrahmens:

- Bei falscher Handhabung des Rechenrahmens kann er für zählende Lösungsstrategien genutzt werden.
- Vorsicht beim Aufgabentyp ZE $\pm$ Z (zum Teil besser geeignet hierfür sind Mehrsystemblöcke).
  Beispiel: 72 – 30
  - ↳ Nach dem Einstellen der Zahl 72 ist es nicht handelnd möglich, 30 Kugeln auf einmal so wegzuschieben, dass die Standarddarstellung der Zahl 42 erreicht wird.

Mehrsystemblöcke



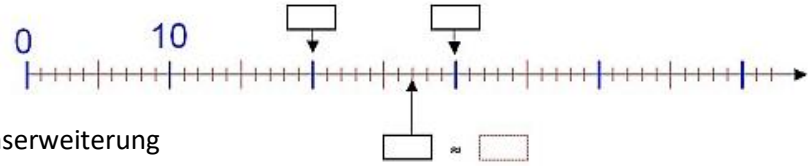
Einsatzmöglichkeiten der Mehrsystemblöcke:

- Zahldarstellungen (z. B. Zehner, Einer)
- Visualisierung folgender Aufgabentypen:
  Z $\pm$Z
  ZE $\pm$ Z
  Beispiel: 72 – 30
  - ↳ Es werden 7 Zehnerstangen und 2 Einerwürfelchen gelegt und dann 3 Zehnerstangen wieder entfernt.
  - ↳ Veranschaulichung der Unberührtheit der Einer bei diesem Aufgabentyp

Grenzen und Gefahren beim Einsatz der Mehrsystemblöcke:

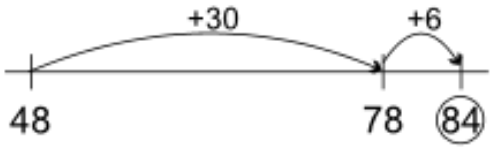
- Legen der einzelnen Stellenwerte erfordert Zählstrategien
- sind für den Zehnerübergang ungeeignet, da beispielsweise die Zehner „fest“ sind.

Zahlenstrahl



Einsatzmöglichkeiten des Zahlenstrahls:

- Orientierung bei der Zahlbereichserweiterung
- Größer-Kleiner-Relationen
- Nachbarzahlen, Nachbarzehner, Nachbarhunderter, …
- Veranschaulichung der Nähe von Zahlen
  Beispiel: 31 - 29
    - Bilden der Differenz durch Ergänzen: 29 + 2 = 31



Grenzen und Gefahren beim Einsatz des Zahlenstrahls:

- große Gefahr des zählenden Rechnens bei der Addition und Subtraktion
    - dafür eine bessere Alternative ist der Zahlenstrich, da er keine Möglichkeit zum Zählen bietet

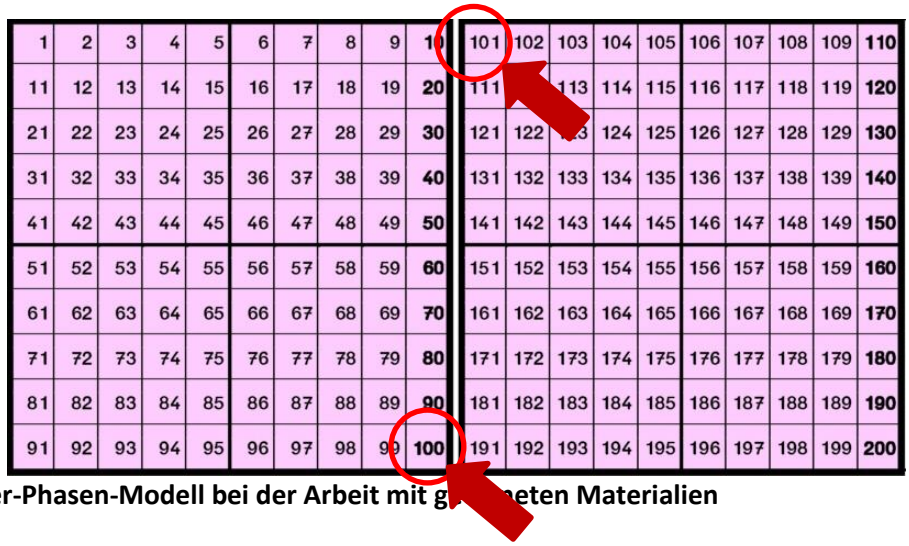
Zahlenfelder/ Zahlenbücher

Einsatzmöglichkeiten des Zahlenfeldes/ Zahlenbuches:

- Orientierung bei der Zahlbereichserweiterung
- Größer-Kleiner-Relationen
- ZE ± Z

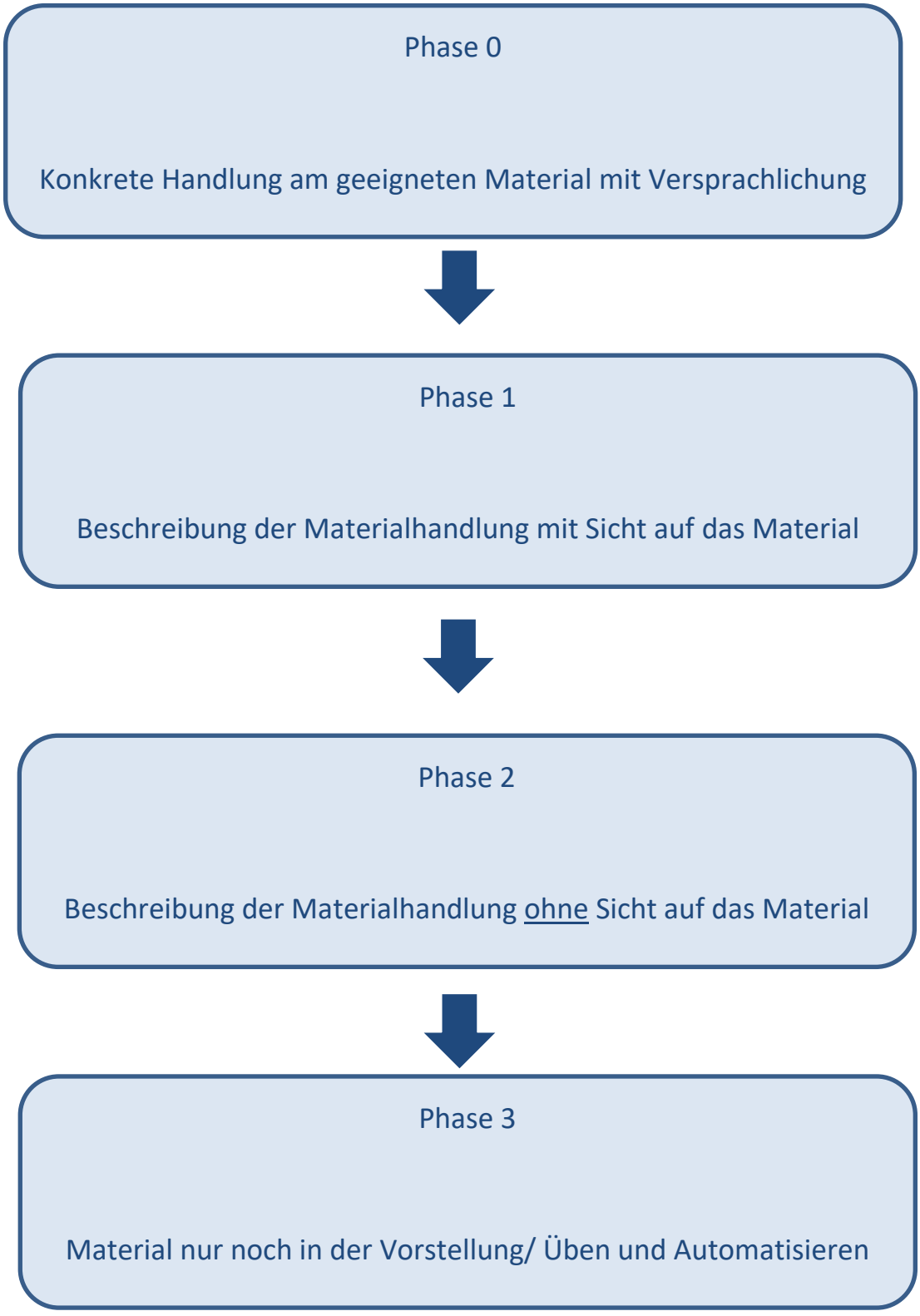
Grenzen und Gefahren beim Einsatz des Zahlenstrahls:

- große Gefahr des zählenden Rechnens bei der Addition und Subtraktion
- Veranschaulichung der Nähe von Zahlen teilweise nicht möglich
  Beispiel: 100 - 101
-



Das Vier-Phasen-Modell bei der Arbeit mit g[illegible]eten Materialien

Das Vier-Phasen-Modell (Wartha 2010) beschreibt, wie der Weg von der konkreten Materialhandlung zum rein gedanklichen Operieren durch geeignete Fördermaßnahmen unterstützt werden kann. Das Grundprinzip folgt dabei dem Verinnerlichen von Handlungen.


Phase 0
Konkrete Handlung am geeigneten Material mit Versprachlichung
Phase 1
Beschreibung der Materialhandlung mit Sicht auf das Material
Phase 2
Beschreibung der Materialhandlung ohne Sicht auf das Material
Phase 3
Material nur noch in der Vorstellung/ Üben und Automatisieren

Präventive Maßnahmen zur Vorbeugung von Rechenstörungen im Mathematikunterricht an der Grundschule Balhorn

Um Rechenstörungen vorzubeugen, gelten für den Mathematikunterricht an unserer Schule folgende Grundsätze:

Die Auswahl des didaktischen Materials erfolgt gezielt durch die Lehrkraft
Da Kinder nicht selbst entscheiden können, welches Material für welchen Einsatz geeignet ist, bieten wir ihnen gezielt didaktisch sinnvolles Material an.

Der richtige Umgang mit dem Material ist Gegenstand von Unterricht
Um das Material effektiv nutzen zu können, müssen die Kinder den Umgang mit diesem lernen. Wir leiten die Kinder bei der Verwendung von Material an, so dass sie die Möglichkeit haben, vom zählenden Rechnen wegzukommen.

Die Förderung setzt an den Kompetenzen der Kinder an
Um Kinder optimal fördern zu können, setzen wir an den mathematischen Kompetenzen und nicht an den Schwächen der Kinder an. Wir sehen es als unsere diagnostische Aufgabe an herausfinden, was das Kind bereits kann.

Ablösung vom Material vor dem Hintergrund des Vier-Phasen-Modells
Unser Unterricht baut auf den Grundsätzen des Vier-Phasen-Modells (vgl. Kapitel 2.2) auf, um die Kinder gezielt von der Materialnutzung abzulösen.

Förderung bei auftretenden Rechenstörungen
Neben den oben beschriebenen präventiven Maßnahmen innerhalb des Unterrichts und der INDI-Zeit unterstützen wir Kinder bei auftretenden Rechenstörungen im Rahmen eines Kleingruppen-Förderkurses. Erstes Ziel dieses Kurses ist eine detaillierte Diagnose in Form einer individuellen Testung nach Wartha (s.u).

Auf der Grundlage dieser Diagnose wird für das jeweilige Kind ein individueller Förderplan zur Weiterarbeit im Mathematikunterricht und im Förderkurs erstellt.
Der individuelle Förderkurs an unserer Schule ist wie folgt aufgebaut:

- einmal wöchentlich parallel zum Unterricht
- pro Kind ca. 15-20 Minuten
- Einzelförderung mit der zum Umgang mit Rechenschwäche ausgebildeten Mathematik-Fachkraft

Ziel des Förderkurses ist nicht die Unterstützung bei aktuellen Unterrichtsinhalten, sondern die Weiterarbeit am individuellen Kompetenzstand des Kindes.

Siedlungsstraße 32, 34308 Bad Emstal-Balhorn, Tel.: 05625/836

Mathematikförderung: Diagnoseprotokoll

Name des Kindes:	Datum:	Tester:

Vorwärtszählen ab ___	[ ]Fehler beim Zählen:_____ [ ] Zählt fehlerfrei	[ ] Zehnerübergänge gelingen [ ] Zählt sicher über Schnapszahlen		
Rückwärtszählen ab ___	[ ] Fehler beim Zählen:_____ [ ] Zählt fehlerfrei	[ ] Zehnerübergänge gelingen [ ] Zählt sicher über Schnapszahlen		
Vorwärtszählen in Zehnerschritten (Ganze Zehner)	[ ] Fehler beim Zählen:_____ [ ] Zählt richtig in Einerschritten [ ] Zählt richtig in Zehnerschritten	[ ] Keine Zahlendreher	[ ] Ordinale Formulierung	
Vorwärtszählen in Zehnerschritten (ab 46)	[ ] Fehler beim Zählen:_____ [ ] Zählt richtig in Einerschritten [ ] Zählt richtig in Zehnerschritten	[ ] Keine Zahlendreher	[ ] Ordinale Formulierung	
Rückwärtszählen in Zehnerschritten (ab 90)	[ ] Fehler beim Zählen:_____ [ ] Zählt richtig in Einerschritten [ ] Zählt richtig in Zehnerschritten	[ ] Keine Zahlendreher	[ ] Ordinale Formulierung	
Rückwärtszählen in Zehnerschritten (ab 97)	[ ] Fehler beim Zählen:_____ [ ] Zählt richtig in Einerschritten [ ] Zählt richtig in Zehnerschritten	[ ] Keine Zahlendreher	[ ] Ordinale Formulierung	

Zahlendiktat		[ ] Ziffern korrekt [ ] Keine Zahlendreher [ ] Schreibt in Schreibrichtung		

Materialkenntnis MSB	[ ] Nutzt Z-Stangen & E-Würfel	[ ] Zusammenhang Z und E klar		
Zahlen an MSB darstellen und auffassen	[ ] Nutzt Z-Stangen	[ ] Keine Zahlendreher beim Darstell. [ ] Keine Z-Dreher beim Auffassen	[ ] Zusammenhang Z und E klar [ ] Konventionen klar	
MSB: ZE ± Z	[ ] Zählt in Einerschritten [ ] Zählt in Zehnerschritten [ ] Nutzt Analogien auswendig [ ] Sicher bis in Phase ____	[ ] Keine Zahlendreher beim Legen [ ] Keine Zahlendreher beim Ablesen [ ] 10 dazu klappt bis in Phase ___ [ ] 20, 30 dazu oder weg in Phase ___	[ ] Plus bedeutet dazulegen klar [ ] Minus bedeutet weglegen klar	

Materialkenntnis Rechenrahmen	[ ] 10 Perlen auf der Stange klar [ ] Gesamtanzahl der Perlen 100 [ ] Nutzt 5er Farbwechsel [ ] Nutzt 50er Farbwechsel	[ ] Nutzung der dezimalen Struktur		
Zahlen am Rechenrahmen darstellen	[ ] Zählt richtig in Einerschritten [ ] Nutzt 5er Struktur [ ] Stellt alle Einer „schnell“ ein [ ] Stellt auch mehrere Z schnell ein	[ ] Nutzt dezimale Struktur [ ] Nutzt 50er Struktur [ ] Keine Zahlendreher	[ ] Sicheres Übersetzen in die Menge bis in Phase __	
Zahlen am Rechenrahmen auffassen	[ ] Zählt richtig in Einerschritten [ ] Nutzt 5er Struktur [ ] Liest alle Einer „schnell“ ab [ ] Liest mehrere Z „schnell“ ab	[ ] Nutzt dezimale Struktur [ ] Nutzt 50er Struktur [ ] Keine Zahlendreher	[ ] Sicheres Übersetzen der Menge in das Zahlwort bis in Phase __ [ ] Schnelles Sehen klappt bei Zahlen: _____	
Rechnen am Rechenrahmen (ZE ± E)	[ ] Richtiges Zählen [ ] Stellt „schnell“ ein [ ] Liest „schnell“ ab [ ] Nutzen der Zahlzerlegungen	[ ] Keine Zahlendreher [ ] Analogiebildung	[ ] Sicheres Übersetzen in die Menge bis in Phase __	

Zahlzerlegung der 10	[ ] Zählend, auch falsch [ ] Zählend, richtig [ ] Schnell aber fehlerhaft [ ] Schnell mit Finger / Repräs. [ ] Schnell richtig		[ ] Sicher Phase 1 [ ] Sicher Phase 2 [ ] Sicher Phase 3 [ ] Sicher Phase 4	
Zahlzerlegung der 9, 8	[ ] Zählend, auch falsch [ ] Zählend, richtig [ ] Schnell aber fehlerhaft [ ] Schnell mit Finger / Repräs. [ ] Schnell richtig		[ ] Sicher Phase 1 [ ] Sicher Phase 2 [ ] Sicher Phase 3 [ ] Sicher Phase 4	
Addition Subtraktion bis 20 mit ZÜ	[ ] Zählend, auch falsch [ ] Zählend, richtig [ ] Schnell aber fehlerhaft [ ] Schnell mit Finger / Repräs. [ ] Schnell richtig	[ ] Nutzen von Analogien (17 – 4)	[ ] Sicher Phase 1 [ ] Sicher Phase 2 [ ] Sicher Phase 3 [ ] Sicher Phase 4	
Berechnung 31 – 29				

6.4. Motorische Förderung

Warum Sportförderunterricht an der Grundschule Balhorn?

Eine immer größere Anzahl unserer Schüler leidet - trotz der ländlichen Umgebung, in der sich unsere Schule befindet - an Bewegungsmangel. Bei vielen Kindern zeigt sich eine Tendenz zur Zunahme motorischer Auffälligkeiten. Aufgrund der sich im Allgemeinen erheblich verschlechternden Entwicklungsbedingungen (sinnliche Erfahrungen und Wahrnehmungen werden immer mehr eingeschränkt, Bewegungs- und Körpererfahrungen sind häufig auf ein Minimum reduziert, Bewegungsmangel) haben auch viele unserer Schülerinnen und Schüler im motorischen Bereich einen erheblichen Förderbedarf. Bewegungsmangel kann neben Übergewicht und Haltungsschäden auch zu geringerer Leistungsfähigkeit und zu Konzentrationsproblemen führen, was sich besonders im schulischen Bereich äußerst ungünstig auswirkt. Die Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer Art Teufelskreis, weil ihre motorischen Schwierigkeiten auch ihre psychische Befindlichkeit beeinflussen, Bewegungshemmungen, Angst und Unsicherheit auslösen sowie mangelndes Selbstvertrauen und abweichendes Sozialverhalten bewirken können. Oft korrelieren schulische Lernleistungen und auffälliges psycho-soziales Verhalten bei Schülerinnen und Schülern sehr eng mit körperlichen Entwicklungsrückständen und motorischen Leistungsdefiziten. Daher dient der Sportförderunterricht auch der Steigerung einer allgemeinen schulischen Lern- und Leistungsfähigkeit und verbesserten Integration der Schülerinnen und Schüler in das Schulleben. (vgl. Bekanntmachung der KMK - Empfehlungen zum Sportförderunterricht, 17.09.99) Deshalb erachten wir es als äußerst notwendig dieser Entwicklung mit Hilfe des vorliegenden Förderkonzeptes im Rahmen des Förderangebots „Sport ohne Rekord“ zu begegnen.

Welche Ziele wollen wir mit dem Sportförderunterricht erreichen?

„Im Sportförderunterricht sollen Schülerinnen und Schüler mit motorischen und psychosozialen Schwächen durch eine besonders qualifizierte Lehrkraft langfristig und gezielt gefördert werden. Sie sollen sich der Leistungsfähigkeit ihres Körpers (wieder) sicher werden und jene Kompetenzen erwerben, die für die Teilnahme am Bewegungsleben der Gleichaltrigen wichtig sind.“ (Bekanntmachung der KMK - Empfehlungen zum Sportförderunterricht, 17.09.99)
Der Sportförderunterricht soll einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Gesundheitserziehung in unserer Schule leisten. Neben der Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustands, steht die Vermittlung von Freude und Interesse an der Bewegung, an Sport und Spiel unter Einbeziehung von Freizeitsportarten, ausgerichtet an den Bedürfnissen und Interessen unserer Schüler im Mittelpunkt. Durch die Vermittlung von Erfolgserlebnissen, die das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Kinder steigern, sollen Hemmungen im Sportunterricht abgebaut und neue Bewegungserfahrungen ermöglicht werden. Innerhalb des Sportförderunterrichts wird die Gesamtpersönlichkeit des Kindes berücksichtigt und Wert auf ein individuell abgestimmtes und die Eigenaktivität des Kindes betonendes Trainingsprogramm gelegt. Uns ist es wichtig, dass die Kinder mit Freude am Sportförderunterricht teilnehmen und sich nicht als stigmatisiert oder ausgegrenzt fühlen. Deshalb haben wir den neutralen Namen **„Sport ohne Rekord“** gewählt, der der Gefahr einer Diskriminierung der Betreffenden entgegenwirkt.

Inhalte und Durchführung des Förderunterrichtes „Sport ohne Rekord“

In einer Kleingruppe (max. 12 Schüler) sollen die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler positive spielerische Erfahrungen machen, die ihre motorische Sicherheit, ihre Ausdauer und ihre koordinativen Fähigkeiten stärken.
Folgende Inhalte werden im Rahmen der wöchentlichen Stunden (je 1 Stunde für die FLEX-Klassen und 1 Stunde für Klassen 3+4) thematisiert:

⇒ **Spielen** (kleine Spiele als Grundlage der Entwicklung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, sowie zur Verbesserung im sozial-emotionalen Bereich)

⇒ **Klettern** (allgemeine Muskelkräftigung, Abbau von Ängsten, Stärkung Selbstvertrauen)

⇒ **Umgang mit Bällen** (Verbesserung der Wurftechniken durch spielerisches ganzheitliches Lernen)

⇒ **Balancieren** (Verbesserung Gleichgewichtsfähigkeit, Koordinationsschulung)

⇒ **Kooperative Spiele ohne Sieger/Verlierer** (Gruppenspiele, bei denen alle Gruppenmitglieder zum Gelingen einer Aufgabe beitragen müssen)

⇒ Bewegungsaufgaben zur Förderung des motorischen Könnens, aber auch zur Stärkung des Selbstwert- und Gruppengefühls

⇒ Übungsformen zur Verbesserung der Ausdauer-, Muskelleistungs- und Koordinationsfähigkeit.

Noten werden im Sportförderunterricht nicht erteilt, die Schülerin / der Schüler erhält einen Teilnahmevermerk im Zeugnis.
Alle Kinder werden zu Beginn des Schuljahrs im Sportunterricht anhand von Bewegungsbeobachtungen und durch den Einsatz gezielter Testverfahren auf ihre koordinative Leistungsfähigkeit, ihre Halte- und Ausdauerleistungsfähigkeit hin beurteilt. Motorisch und/oder sozial auffällige Kinder werden daraufhin zum Besuch des Förderkurses „Sport ohne Rekord“ eingeladen. Nach Einverständnisnahme der Eltern ist die Teilnahme für das Halbjahr verbindlich.

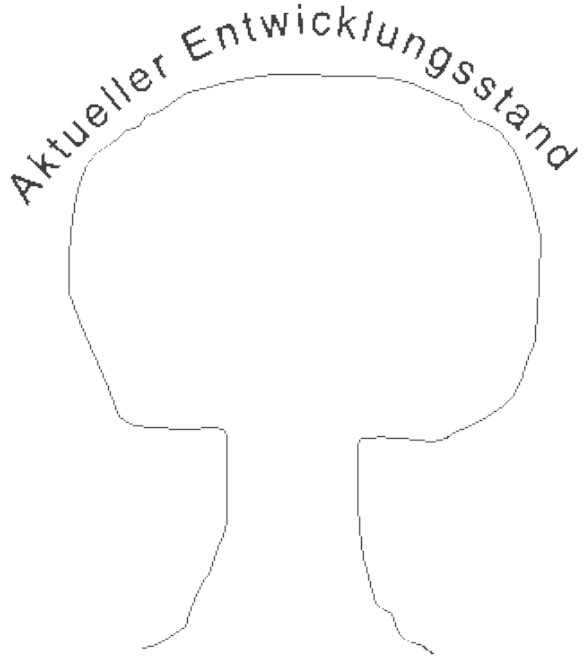
Förderung der Feinmotorik

Im Rahmen einer zusätzlichen Stunde "Schrift und Literatur", die beiden Klassen 3/4 zur Verfügung steht wird ein besonderer Wert auf das Training der Feinmotorik gelegt.
Im Anfangsunterricht wird dies in der Indi-Zeit oder auch im Sindelartraining integriert.

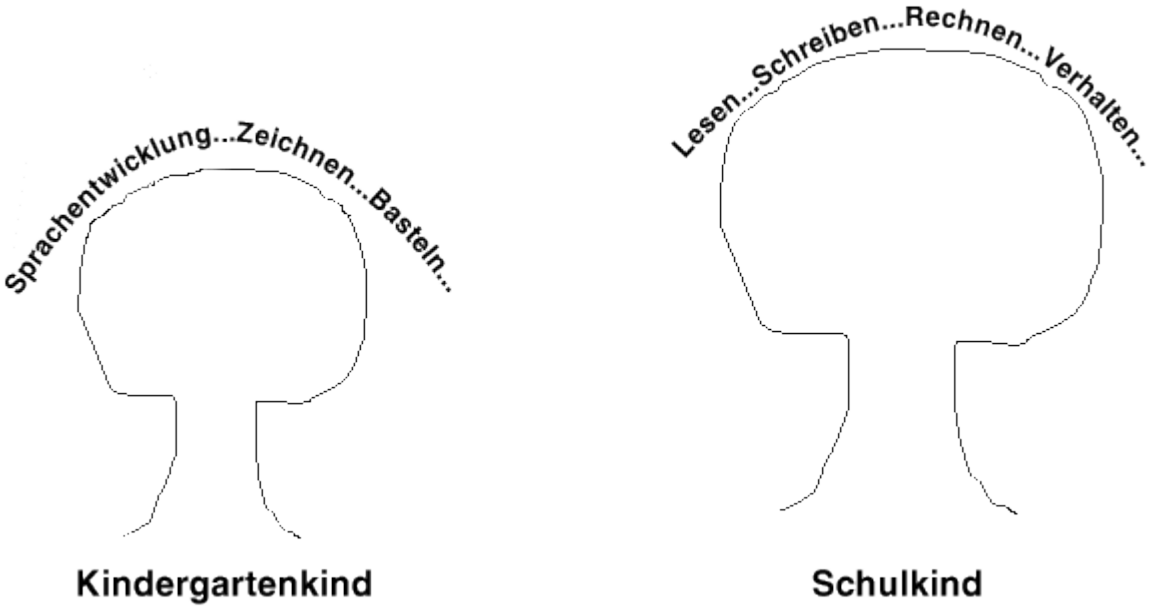
6.5. Wahrnehmung –Sindelar

Teilleistung und Teilleistungsschwäche - was ist das?

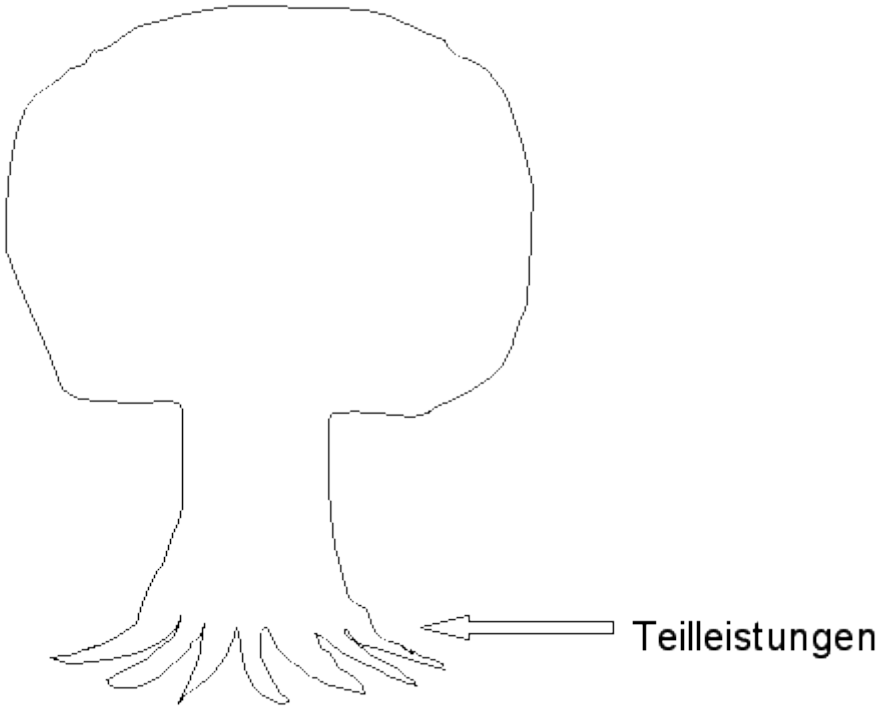
Der häufigste Grund, warum Kinder beim Psychologen vorgestellt werden, sind Lern- und Verhaltensstörungen. Dabei wird die Lernstörung von den Eltern oft bedeutend wichtiger genommen als die Auffälligkeiten im kindlichen Verhalten. Immer wieder stellt sich heraus, dass das Kind schon lange, bevor eine Lernstörung auftrat, Verhaltensauffälligkeiten zeigte.
Die möglichen Ursachen dieser Lern- und Verhaltensstörungen sind vielfältig. Eine der möglichen Ursachen sind Teilleistungsschwächen.
Die Angaben in den Untersuchungen zur Häufigkeit von Teilleistungsschwächen schwanken. Errechnet man einen Durchschnittswert dieser Häufigkeitsangaben, so kommt man auf eine Zahl von etwa 20%. Das bedeutet, dass etwa 20% aller Kinder Teilleistungsschwächen haben.
Was ist das nun, eine Teilleistungsschwäche? Um zu einem tieferen Verständnis des Begriffs Teilleistungsschwäche zu gelangen, stellen wir uns ein Kind als Baum vor. Wenn wir von diesem Bild ausgehen, dann ist all das, was wir im Moment der Begegnung mit dem Kind, also im Hier und Jetzt, in der Gegenwart, an dem Kind beobachten können, in der Krone des Baumes. In der Krone stellen wir uns also den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes vor, all die Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltensweisen, die wir im Moment, im Augenblick der Begegnung mit dem Kind, beobachten können.



Je nachdem, in welchem Lebensalter wir dem Kind begegnen, können wir daher in der Krone Unterschiedliches beobachten. Treffen wir das Kind im Kindergartenalter, so können wir z.B. sein Sprachverständnis, seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit, seine graphomotorischen Leistungen, seine Fähigkeit, sich in die Gemeinschaft Gleichaltriger zu integrieren usw. beobachten. Begegnen wir dem Kind im Schulalter, so bildet sich in der Krone des Baumes z.B. seine Fähigkeit, das Lesen und Schreiben zu erlernen, das Rechnen zu erlernen, sich zu konzentrieren, sich situationsangepasst zu verhalten, seine Hausaufgaben zu erledigen usw., ab.

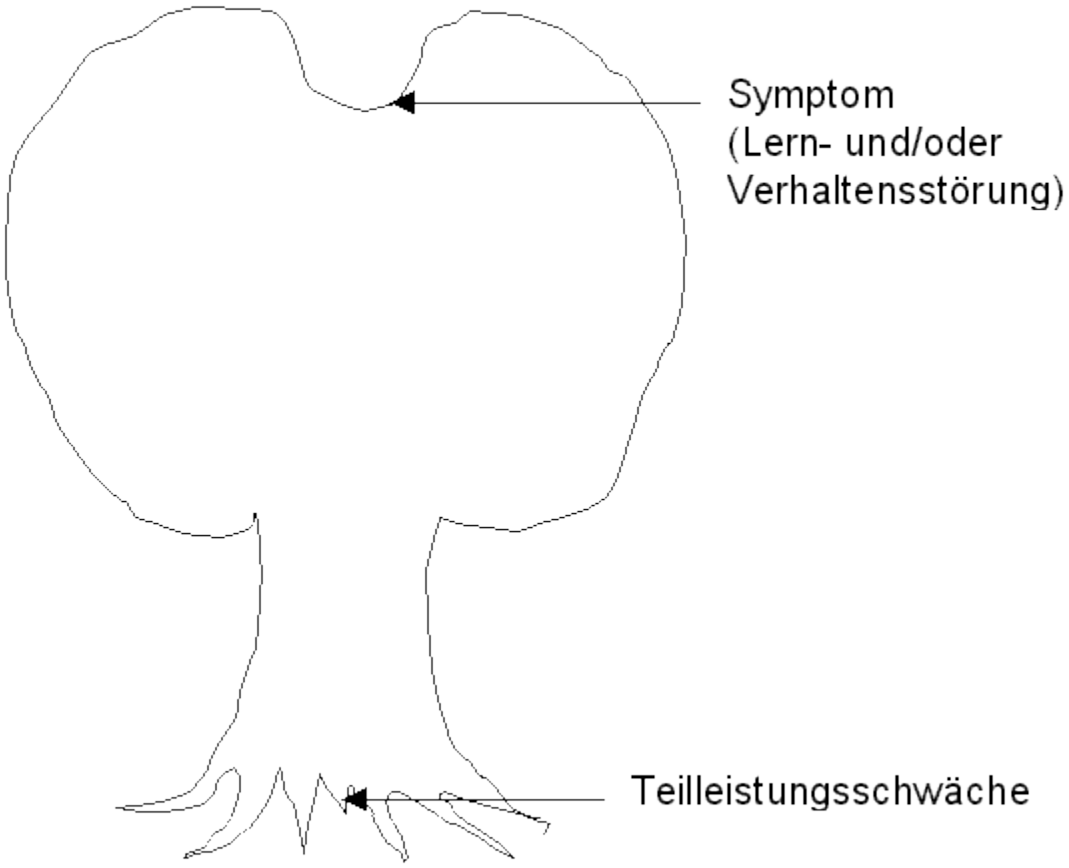


Wie diese Krone entwickelt ist, hängt davon ab, wie sich der Stamm und die Wurzeln entwickelt haben. Und in diesem Bereich des Stammes und der Wurzeln liegen die einzelnen Teilfunktionen oder Teilleistungen, die dann im Zuge der Entwicklung des Kindes reifen, miteinander in Verbindung treten, damit sich der Baum harmonisch entfalten kann.



Diese Teilleistungen sind bei den meisten Menschen einheitlich entwickelt. Sie können einheitlich durchschnittlich oder einheitlich überdurchschnittlich oder einheitlich unterdurchschnittlich entwickelt sein. Immer, wenn diese Teilleistungen einheitlich entwickelt sind und keine anderen Störfaktoren die Entwicklung irritieren, wird auch die Krone des Baumes harmonisch wachsen. Sie wird dann, entsprechend dem Niveau der Teilleistungen, ein harmonisch durchschnittliches, harmonisch überdurchschnittliches oder harmonisch unterdurchschnittliches Wachstum zeigen.
Wenn wir von teilleistungsschwachen Kindern sprechen, sprechen wir aber nicht von jenen Kindern, deren Entwicklungsniveau in diesen Basisfunktionen oder Teilleistungen harmonisch ist. Kinder mit Teilleistungsschwächen sind Kinder, die im Bereich dieser Teilleistungen, dieser Basisfunktionen des höheren Denkens, eine unregelmäßige Entwicklung zeigen. Das heißt: kleinste Bausteine der höheren

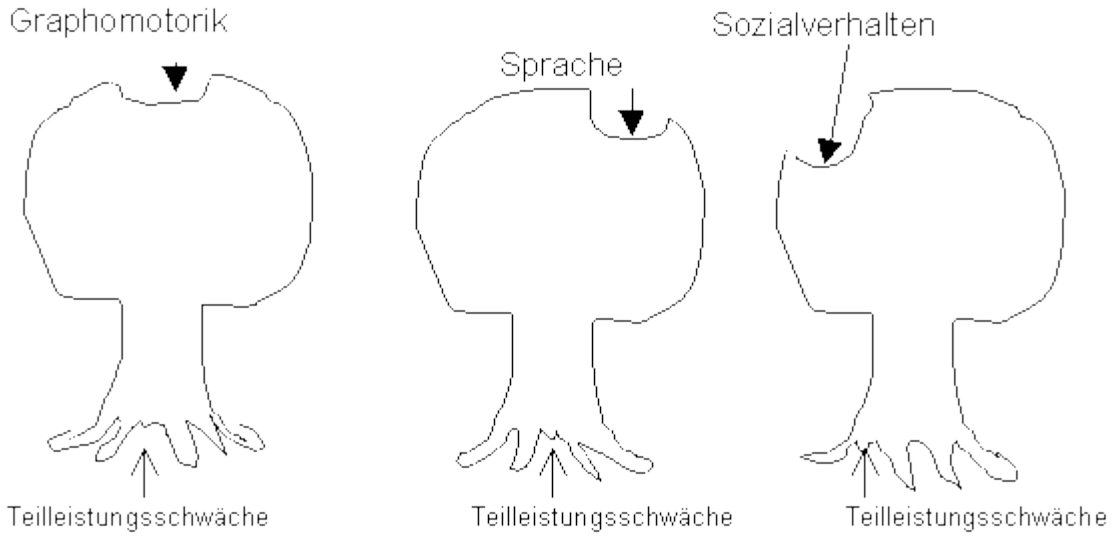
Denkprozesse sind bei diesen Kindern unreif, sind weniger weit entwickelt als andere. Dieses Ungleichgewicht in der Ausreifung der Basisfunktionen oder Teilleistungen bemerkt man jedoch meistens in dem Alter, das wir uns zum Stamm- und Wurzelbereich vorstellen müssen, nämlich im Säuglings- und Kleinstkindalter, nicht. Wie oben erwähnt, ist das bevorzugte Alter, in dem Teilleistungsschwächen bemerkt werden, das Schulalter, also eine Lebenszeit, in der die Auswirkung einer Teilleistungsschwäche als Symptom, nämlich als Lern- und/oder Verhaltensstörung zum Tragen kommt.



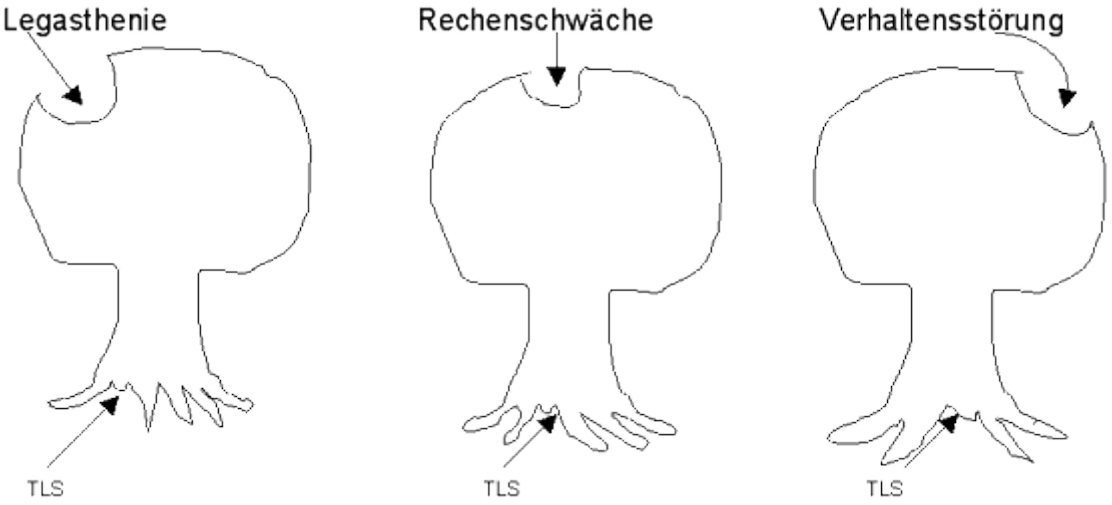
Wenn wir beim Bild des Baumes bleiben, sind Lern- und Verhaltensstörungen Unregelmäßigkeiten, ungleichmäßige Ausreifungen in der Krone, die durch partielle Unreifen in den Teilleistungen - Teilleistungsschwächen - bedingt sein können.

Wie hängen Teilleistungsschwächen mit Lern- und Verhaltensstörungen zusammen?

Was kann nun in der Krone an Auffälligkeit, an Symptom beobachtet werden? Das Symptom, das wir in der Krone beobachten können, ist selbstverständlich altersspezifisch: sollte das teilleistungsschwache Kind bereits im Kindergartenalter auffallen, so kann natürlich keine Lese-Rechtschreibschwäche oder Rechenstörung diagnostiziert werden, weil das Kind in diesem Alter ja noch nicht mit Lesen, Schreiben und Rechnen konfrontiert ist. Im Kindergartenalter ist vielleicht eine graphomotorische Ungeschicklichkeit, eine Sprech- oder Sprachstörung wie Dysgrammatismus oder Stammeln, oder auch Schwierigkeiten, sich an die Spielregeln der Gemeinschaft zu halten, zu bemerken.



Lernen wir das Kind im Schulalter kennen, so kann als Symptom z.B. Legasthenie oder Leseschwäche oder Rechtschreibschwäche oder Rechenstörung oder Konzentrationsschwäche oder auch Verhaltensstörung bemerkt werden.



Welches Symptom auftritt, hängt vor allem davon ab, welche Grundfunktion, welche Teilleistung unreif ist. Das Symptom, das wir in der Krone beobachten können, ist also nicht die Teilleistungsschwäche, sondern kann die Auswirkung einer Teilleistungsschwäche sein. Oder an einem konkreten Beispiel: Legasthenie ist keine Teilleistungsschwäche, kann jedoch durch eine Teilleistungsschwäche verursacht sein. Rechenstörung ist keine Teilleistungsschwäche, kann jedoch durch eine Teilleistungsschwäche verursacht sein. Leseschwäche ist keine Teilleistungsschwäche, kann jedoch durch eine Teilleistungsschwäche verursacht sein usw.

Die Diagnose, dass das Kind eine Teilleistungsschwäche in Mathematik oder eine Teilleistungsschwäche in Deutsch oder eine Teilleistungsschwäche in Englisch habe, ist grundsätzlich falsch. Teilleistungsschwächen können die Ursache der Schwierigkeiten in Deutsch, Mathematik oder Englisch sein, sie sind jedoch nie die Teilleistungsschwäche.

Allerdings sind Teilleistungsschwächen nur eine der vielen möglichen Ursachen dieser Schwierigkeiten. Ein Kind kann auch aus ganz anderen Gründen Lern- und Verhaltensstörungen haben. Seelische Ursachen können z.B. dieselbe Symptomatik erzeugen. Eine Teilleistungsschwäche ist nur eine der möglichen, allerdings eine häufige Ursache für die genannten Sorgen des Kindes.

Wie können sich Teilleistungsschwächen auf das Verhalten des Kindes auswirken?

Die Auswirkungsmöglichkeiten von Teilleistungsschwächen sind vielfältig: sie können sich auf das Lernen, aber auch direkt auf das Verhalten eines Kindes wirken (z.B.: Differenzierungsschwächen verringern das Mimik- und Gestikverständnis, das Erkennen des emotionalen Gehalts einer verbalen Aussage usw.). Gerade die Auswirkungen von Teilleistungsschwächen auf das Verhalten eines Kindes werden meistens sehr lange nicht bemerkt und führen in der Folge zu massiven emotionalen Schwierigkeiten des Kindes.

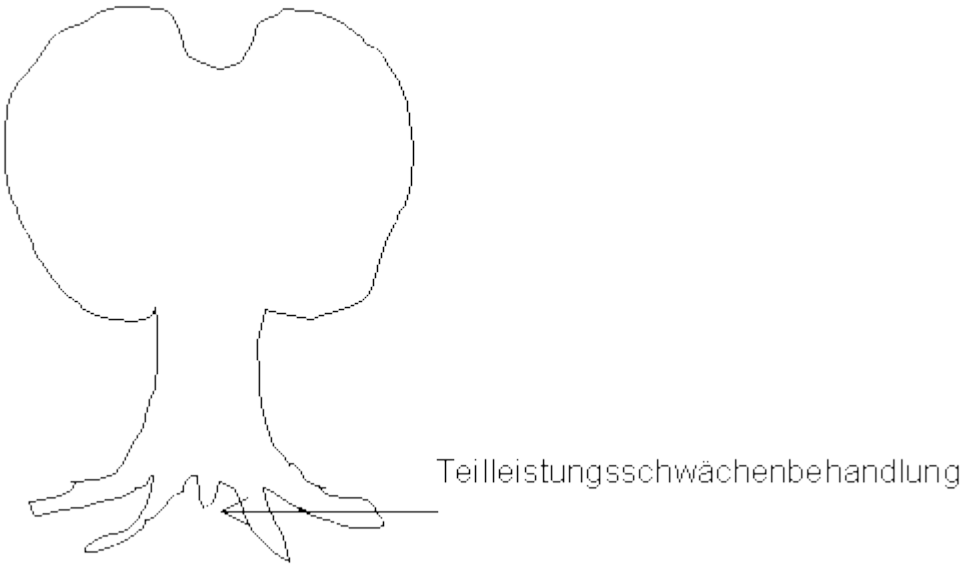
Diagnostik von Teilleistungsschwächen

Diagnostik von Teilleistungsschwächen bedeutet nun, herauszufinden, in welchem dieser grundlegenden Bausteine der Informationsverarbeitung das Kind ein Entwicklungsdefizit aufweist. Diese Teilleistungsschwächendiagnostik hat ihre Berechtigung ausschließlich darin, einen effizienten Behandlungsplan erstellen zu können.
Teilleistungsschwächen aus dem Symptom zu diagnostizieren ist unmöglich. Falsch wäre z.B. folgender diagnostische Schluss aus einem Symptom: das Kind verwechselt bei Ansagen immer wieder O und U - daraus ist zu schließen dass das Kind eine Teilleistungsschwäche in der auditiven Differenzierungsfähigkeit hat. O und U kann ich verwechseln, weil ich die beiden Buchstabengestalten nicht ausreichend differenzieren kann, also eine Teilleistungsschwäche in der visuellen Differenzierungsfähigkeit habe. O und U kann ich aber auch verwechseln, weil ich die beiden Laute nicht ausreichend differenzieren kann, also eine auditive Differenzierungsschwäche habe. O und U kann ich aber auch verwechseln, weil ich nicht sicher weiß, welche Buchstabengestalt zu welchem Laut gehört, ich also eine Teilleistungsschwäche in der Intermodalität habe. Weil unterschiedliche Teilleistungsschwächen zum selben Symptom führen können, ist aus dem Symptom alleine zwar der Verdacht für das Vorliegen einer Teilleistungsschwäche abzuleiten, nicht aber zu erkennen, ob tatsächlich eine Teilleistungsschwäche vorliegt und wenn ja, welche.
Die Diagnostik hat zur Aufgabe, die einzelnen Grundfunktionen in ihrer Ausreifung zu überprüfen. Dazu stehen verschiedene Testverfahren zur Verfügung.

Behandlung von Teilleistungsschwächen

Wenn nun die Diagnostik abgeklärt hat, ob die Schwierigkeiten des Kindes durch eine Teilleistungsschwäche verursacht sind, und auch differenziert herausgefunden hat, in welchem Bereich die Teilleistungsschwäche liegt, so gilt es, einen effizienten Behandlungsplan zu erstellen.
Essentiell für eine effiziente Behandlung ist, das Kind in der mangelhaft entwickelten Grundfunktion dort abzuholen, wo es gerade steht. Das heißt: ein Trainingsprogramm muss unbedingt auf dem Niveau ansetzen, auf dem das Kind diese Teilleistung noch ohne Schwierigkeiten erbringen kann. Darauf aufbauend, muss das Training Schritt für Schritt die nicht voll ausgereifte Teilleistung nachtrainieren und nachreifen helfen. Das heißt also, angewendet auf das Beispiel der Legasthenie: hat die Diagnostik geklärt, dass eine Teilleistungsschwäche die Ursache für die Legasthenie ist, dann ist es die Aufgabe der Behandlung, die Teilleistungsschwäche zu beheben, nicht, mit dem Kind Rechtschreibübungen zu machen. Solange das Kind eine Teilleistungsschwäche hat, sind Rechtschreibübungen im besten, aber seltenen Fall, nur kurzfristig effizient, führen aber nicht zum langfristigen Erfolg, sondern zur weiteren Entmutigung und Überbelastung des Kindes. Denn zu erleben: ich habe mich bemüht, ich habe geübt, mehr als die anderen Kinder, und habe trotzdem weniger Erfolg erzielt, führt zwangsläufig zur Demotivation. Im Erwachsenenleben wäre ein Berufswechsel die logische Konsequenz aus der Erfolglosigkeit - diese Alternative steht dem Kind nicht zur Verfügung: der Schule kann der Schüler nicht kündigen.
Je jünger das Kind ist, desto früher wird es im Zuge der Behandlung das altersentsprechende Entwicklungsniveau in der Teilleistung erreichen. Dabei ist es wichtig, im Training den natürlichen Entwicklungsstufen zu folgen. Unabhängig davon, welches Alter das Kind zum Zeitpunkt der Diagnostik

erreicht hat, ist es notwendig, mit dem Training auf dem Niveau anzusetzen, bis zu dem die Teilleistung des Kindes entwickelt ist, also das Kind dort abzuholen, wo es steht.



Trainingsprogramme, die in ihrem Entwicklungsniveau zu hoch oben ansetzen, helfen meist kurzfristig. Sie führen dazu, dass ein Erfolg schon nach wenigen Trainingseinheiten erreicht werden kann, das Kind jedoch sehr bald wieder dekompensiert. Dieses Ereignis der Dekompensation erweckt dann beim Behandler den Eindruck, dass das Kind über Jahre hindurch ununterbrochene Behandlung braucht. Dies ist allerdings ein Fehlschluss aus einer Fehlbehandlung. Trainingsprogramme, die wirklich dort ansetzen, wo die Teilleistungsschwäche beginnt, brauchen vielleicht länger, bis sich Erfolge einstellen, sind dafür aber in ihrer Gesamtdauer kürzer und vor allem von anhaltender Effizienz.
Trainingsprogramme zum Ausgleich einer Teilleistungsschwäche haben keinen Zeitplan. Sie folgen nicht vorgegebenen Zeiteinheiten, sie folgen dem Entwicklungsplan des Kindes. Es ist unumgänglich, mit dem Kind auf der jeweiligen Entwicklungsstufe so lange zu trainieren, bis es die Leistung, die dieser Entwicklungsstufe zugeordnet ist, ohne jedes Problem beherrscht. Selbstverständlich kann diese Orientierung nach der Entwicklung des Kindes dazu führen, dass das Kind auf einer Entwicklungsstufe länger, auf einer anderen kürzer verharrt. Ein zu schnelles Vorgehen bedeutet, wieder auf Sand zu bauen. Die Ineffizienz und die daraus folgende Frustration sind vorprogrammiert.

Wozu Teilleistungsschwächendiagnostik und -behandlung?

Teilleistungsschwächen zu behandeln ist nur deshalb notwendig, weil der Mensch unter der Auswirkung der Teilleistungsschwäche, nicht unter der Teilleistungsschwäche selbst, leidet. Denn üblicherweise sind Kinder, die Schwierigkeiten machen, Kinder, die Schwierigkeiten haben. Und Kinder, die Schwierigkeiten haben, sind unbequeme Kinder. Unbequeme Kinder erhalten weniger Anerkennung, Zuwendung, dafür meistens umso mehr negative Aufmerksamkeit seitens ihrer Umgebung. Und das macht sie leidend. Aber nicht nur die Kinder leiden, sondern auch ihre Umgebung, zumeist die ganze Familie, leidet unter diesen Auswirkungen von Teilleistungsschwächen. Und dieses Leid verpflichtet zur aufwendigen Diagnostik, um einen effizienten Therapieplan erstellen und durchführen zu können und dem Kind damit die Chance einer harmonischen Entwicklung zu bieten.

6.6. ETEP

Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik (ETEP):

ein Programm zur Förderung

- von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten
- von sozial-emotionalen Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen generell
- von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensproblemen in inklusiven Settings

Es ist in allen Schulstufen und Schulformen eine Tendenz beobachtbar, dass die Anzahl von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung, d.h. mit auffälligem Verhalten, zunimmt. Und viele Lehrkräfte beklagen, dass sie für eine solche Arbeit nicht ausgebildet seien. Ähnliches gilt für die Situation in Gruppen, in denen Kinder und Jugendliche regelmäßig zusammenkommen, z.B. in Kindertagesstätten, in Einrichtungen des offenen Ganztags, Jugendgruppen etc.

Das entwicklungspädagogische Programm reagiert auf diese Situation. Es schult Lehrkräfte und Pädagog/innen aus anderen Feldern für eine **professionelleErziehungsarbeit**. Im Mittelpunkt stehen dabei jedoch nicht nur Kinder/Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. sozial-emotionalen Entwicklungsrückständen, sondern auch ganze Gruppen oder Klassen, in denen ein systematischer Aufbau von sozial-emotionalen Fähigkeiten angezeigt ist. Das Programm kann daher z.B. ebenso in ganzen Klassen von allgemeinen Schulen als auch in speziellen Fördergruppen für besonders "schwierige" Schüler/innen eingesetzt werden, oder auch in Gruppen verschiedenster Art generell. Ebenso eignet sich das Programm zur Förderung von Kindern mit Verhaltensproblemen, die in inklusiven Settings gefördert werden.

Im Gegensatz zu üblichen Denkweisen wendet sich ETEP ab vom Defizitansatz (das Kind kann nicht; der Jugendliche macht Folgendes falsch ...) und setzt einen **Entfaltungsansatz** dagegen, bei dem die Stärken und Potenziale des Kindes/Jugendliche im Mittelpunkt stehen.

Grundlage der Arbeit ist eine **Verhaltensdiagnostik** mithilfe eines Bogens (ELDiB), auf dem das aktuelle sozial-emotionale Fähigkeitsprofil von Kindern und Jugendlichen eingetragen wird sowie die Förderziele für die nächsten Wochen bestimmt werden. Dieser Bogen ist auch die Basis für die Evaluation, d.h. die Überprüfung der Effizienz.

Die Arbeit an den Förderzielen erfolgt zum Einen im **Unterricht** selbst. Die Unterrichtsaktivitäten und -materialien werden so strukturiert, dass – neben der Schulleistung – auch die Verhaltens-Kompetenzen systematisch aufgebaut werden. Zum Anderen ist selbstverständlich der systematische Fähigkeitsaufbau nicht nur im Unterricht möglich, sondern auch in allen Situationen, in denen Lernprozesse strukturiert werden.

Ein ganzer Katalog von **Interventionsstrategien** stellt den Pädagog/innen einen Handlungsrahmen bereit, mittels dessen sie auf die Förderbedürfnisse dieser Kinder und Jugendlichen gezielt eingehen können und deren Kompetenzen festigen können.

Für die Förderung einzelner Kinder/Jugendlichen ist es natürlich wesentlich zu wissen, wie deren Erfahrungen und Problemkonstellationen sich gestaltet haben. Die gemeinsame Beratung der beteiligten Pädagog/innen zum Thema "**Entschlüsseln von Verhalten**" ist daher zwangsläufig Teil der Arbeit. Bei dieser Fallberatung werden fünf Aspekte in den Blick genommen: Entwicklungsängste, Abwehrmechanismen, Form der sozialen Einflussnahme, private Realität, existenzielle Krise.

In Deutschland arbeitet bereits eine Vielzahl von Grundschulen, Schulen der Sekundarstufe I, Berufsschulen, Förderschulen und anderen Einrichtungen mit dem Programm. Die Wirksamkeit wurde in mehreren **Effizienz-Studien** nachgewiesen.

Mit Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik arbeiten bedeutet, einen Bogen zu schlagen von der Diagnostik über das Erarbeiten der Ziele in strukturierten Lernprozessen, dem systematischen Einsatz der Interventionsstrategien bis hin zum Betrachten der Hintergründe von Verhalten. Nur einzelne Teile dieses Programms einzusetzen, verspricht keinen Erfolg.

© Institut für Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik e.V. (ETEP Europe) Düsseldorf, 2001
© Texte, Grafiken und Tabellen adaptiert aus: M.M. Wood et al. (1996): DevelopmentalTherapy - Developmental Teaching. Pro-Ed: Austin, T

6.7. Intergration (NDHS)

Kinder nicht-deutscher Herkunft werden an unserer Schule von Beginn an in die jahrgangsgemischten Klassen integriert. Um ihnen den Anschluss in der weiterführenden Schule so gut wie möglich zu ermöglichen, ist der Verbleib um ein drittes Jahr in den Jahrgangsstufen 1/2 oder auch 3/4 möglich, ohne dabei die Lerngruppe wechseln zu müssen. Dadurch ist ein individuelles Fortschreiten im Lernprozess gewährleistet. Darüber hinaus sind an unserer Schule DaZ-Stunden fest installiert, in denen die Kinder in Kleingruppen oder auch einzeln zusätzlich in der deutschen Sprache gefördert werden. Die Stunden werden von den Lehrkräften durchgeführt, die auch im Unterricht mit den Kindern arbeiten und somit die Förderschwerpunkte kennen. Für den DaZ- Unterricht wurden zusätzliche Arbeitsmaterialien angeschafft, die den Kindern auch selbstständiges Arbeiten während der Unterrichtszeit ermöglichen.

6.8. Besondere Begabungen

Kinder, die einen besonders zügigen Lernfortschritt zeigen, haben die Möglichkeit, entweder die Stufe 1/2 oder auch die Stufe 3/4 in einem Schuljahr zu durchlaufen. Sie können dann trotzdem mit einem Teil ihrer vertrauten Lerngruppe in die nächste Stufe wechseln. Bei besonderen Begabungen in einzelnen Fächern gibt es die Möglichkeit der Teilnahme am Unterricht der nächst höheren Klassenstufe. Außerdem stehen im Unterricht zahlreiche Materialien zur besonderen Förderung zur Verfügung (Knobelaufgaben, komplexere Lesetexte, …).
Über den Unterricht hinaus können die Kinder sich als Experten für bestimmte Fachgebiete zur Verfügung stellen, sie können Lernhelfer für jüngere Kinder werden oder sich im Rahmen des buddY-Programmes engagieren. Eine Förderung nach Interessenlage ist möglich, sowie die Teilnahme an AG-Angeboten.
An einem regelmäßig stattfindenden "Kinder-werden-Lehrer" Tag können die besonderen Interessen oder Begabungen aufgegriffen und vorgestellt werden.

6.9. Inklusive Förderung

In der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ist das Recht auf inklusive Bildung verankert. Die neueste Fassung des Schulgesetzes (Inkrafttreten: 1.8.2014) eröffnet den Eltern von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ein gesetzlich verankertes Wahlrecht zwischen einem inklusiven Unterrichtsangebot an dem Lernort Schwerpunktschule und einem speziell auf die jeweilige Beeinträchtigung abgestellten Angebot an einer Förderschule für ihre Kinder.
Inklusive Konzepte möchten, über die Integrationsbestrebungen hinausgehend, alle Menschen mit Beeinträchtigungen in einen Alltag für alle mit einbeziehen. Alle Menschen in einer Gesellschaft werden angesehen als Menschen mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die an-gemessen reagiert werden muss. Es wird grundsätzlich von einer heterogenen, also einer uneinheitlich zusammengesetzten Gesellschaft ausgegangen. Die Menschen unterscheiden sich grundsätzlich, und diese Vielfalt wird voll und ganz akzeptiert. Die Schlussfolgerung: Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt. Deshalb haben wir es uns als Aufgabe gemacht, die methodisch-didaktische Umsetzung von Lerninhalten an die Bedürfnisse eines jeden Kindes anzupassen. Die Kinder sollten nicht an die Rahmenbedingungen unserer Einrichtung angepasst werden, sondern für uns ist ein Umdenken und ein Überdenken unserer Konzeption selbstverständlich.

Für uns als eine inklusive Bildungseinrichtung gilt:

Hier sind alle willkommen.
Hier wird niemand ausgegrenzt.
Weil niemand ausgegrenzt wird, muss auch niemand - nachträglich - integriert werden.
Wenn alle von allen lernen, wird nicht nur
mehr, es wird das Entscheidende gelernt: Das Zusammen Leben und Lernen
(Robert Saviano)

Bei Inklusion geht man von einer sehr hohen Heterogenität aller Schüler aus, vom Hochbegabten bis zum Schüler mit einer geistigen Behinderung. Kern der Inklusion ist der gemeinsame Unterricht, in dem jedes Kind entsprechend seinen Möglichkeiten unterrichtet wird. Das heißt auch: Das Lernziel ist nicht für jedes Kind gleich. Unser Anspruch ist, die Kinder so viel wie möglich gemeinsam zu unterrichten und so wenig wie nötig zu trennen. An unserer Schule werden alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam von Lehrerinnen und Lehrern aus dem Regelschullehramt und Förderschullehrkräften unterrichtet.

§12 Gestaltung des inklusiven Unterrichts

(1) Die inklusive Beschulung in der allgemeinen Schule wird im inklusiven Unterricht verwirklicht, der sich an der gemeinsamen Erziehung an dem gemeinsamen Lernen aller Schülerinnen und Schüler orientiert. Bei der Gestaltung des inklusiven Unterrichts ist darauf zu achten, dass er den Begabungen und den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht wird und ihre aktive Teilhabe fördert. Es ist darauf zu achten, möglichen Diskriminierungen aktiv zu begegnen.
2) Bei umfassender Teilnahme am Unterricht der allgemeinen Schule wird der Unterricht so gestaltet, dass es allen Kindern möglich wird, bei gemeinsamen Lernerfahrungen in unterschiedlicher Breite und Tiefe an Unterrichtsgegenständen und Aufgaben zu arbeiten, die auf den Erwerb der für den Bildungsgang formulierten Kompetenzen zielen.
Verordnung über Unterricht, Erziehung und sonderpädagogische Förderung (VOSB vom 15.05.2012)

“Inklusion” bedeutet Einbeziehung, Einschluss, Einbeschlossenheit, Dazugehörigkeit. Die Idee der Inklusion besteht darin, dass kein Kind oder Schüler/in mehr als „andersartig“ angesehen werden soll. Alle Kinder lernen gemeinsam in einer Schule und haben gleiche Chancen auf Bildung. Individuelle Fähigkeiten können sich voll entfalten. Diskriminierung und Beeinträchtigung von Fähigkeiten und Begabungen sind

ausgeschlossen. Das ist das Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention, die seit dem 19. Dezember 2008 in Deutschland gilt.

Behinderte Menschen einbeziehen und nicht aussortieren

Menschen mit Behinderungen sind Ausdruck gesellschaftlicher Vielfalt, die von Anfang an Normalität ist und Alltag bleibt. Behinderte Menschen sollen einbezogen und nicht aussortiert werden, weil wir davon überzeugt sind, dass man gemeinsam mehr erreichen kann. Deswegen gehen bei uns Kinder mit Behinderungen gemeinsam mit nicht behinderten Kindern zur Schule. Gute Bildung ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben. Auch Menschen mit einer Behinderung haben ein Recht darauf. Deswegen wollen wir gute Bildung auch für alle unsere Kinder.

Alle haben etwas davon

Wir wollen Qualität in der gemeinsamen Bildung. Das heißt für uns: Individuelle Förderung der Stärken und Potentiale jedes Kindes. Kinder lernen voneinander: Die Guten lernen von den Schwächeren, die ohne von denen mit Behinderung und umgekehrt. Wir wollen, dass alle Kinder gemeinsam voneinander lernen können. Bei uns können Kinder sowohl in der Stufe 1/2 als auch in der Stufe 3/4 inklusiv beschult werden. Die Kinder nehmen am Regelunterricht im Klassenverband entsprechend ihres Lernstandes teil, werden aber zusätzlich von Förderschulkollegen einzeln oder in Kleingruppen gefördert oder werden in Doppelsteckung innerhalb der Klassengemeinschaft beschult. Wir möchten alle Kinder möglichst im Klassenverband belassen und dort fördern. Das erreichen wir durch eine optimale inklusive Praxis für alle Kinder. Unsere Arbeit im Unterricht findet mit allen Kindern gleichermaßen sehr binnendifferenziert mit differenzierten Materialien statt. Gerade deshalb bietet sich unser Konzept für eine inklusive Beschulung an, sodass auch alle Kinder entsprechend ihres Lernvermögens unterrichtet, gefördert, aber auch herausgefordert werden können, um ihren Lernmöglichkeiten entsprechend Lernziele zu erreichen.
Unsere Förderschulkollegen stehen in einem sehr engen Kontakt mit den Klassenlehrerinnen der Klassen, in denen Kinder mit einem Förderschwerpunkt beschult werden. Ziel ist es, gemeinsame Lernziele in einem Tages- bzw.- Wochenplan für die einzelnen Kinder festzuhalten, um keine Über- bzw. auch Unterforderung zu erreichen. Desweiteren finden gemeinsame Förderplanbesprechungen statt, auch gemeinsam mit den Eltern. Die Eltern beziehen wir durch regelmäßig stattfindende Gespräche mit ein, um Ihnen eine entsprechende Transparenz über die Lernentwicklung ihres Kindes aufzuzeigen und sie auch mit zu beteiligen.

7.Förderplanarbeit

7.1. Auf dem Weg zum Förderplan

Jedes Kind soll noch stärker entsprechend seiner Stärken und Schwächen gefördert werden.
Für die Grundschule muss Förderung als permanente Aufgabe des Unterrichts verstanden werden.
Durch individuelle Differenzierung sollen die Kinder erfahren, dass jedes Kind so lernen kann, dass es die Ziele erreicht.
In einem Förderplan sollen die notwendigen Schritte, die für den Entwicklungsprozess des Kindes notwendig erscheinen, festgehalten werden.
Außerdem sind Förderpläne auch für Elterngespräche eine geeignete Grundlage, da sie den Entwicklungsstand des Kindes kontinuierlich festhalten.
Bei der Förderung geht es nicht nur um einen Defizitansatz, sondern die Stärken des Kindes sollen im Vordergrund stehen, um gefördert zu werden.
Jeder Lehrer sollte von den Stärken seiner Schüler ausgehen und darf dabei das Ziel der größtmöglichen selbständigen Arbeit im unterrichtlichen Alltag nicht aus den Augen verlieren. Wichtig ist dabei, dass das Kind im Vordergrund steht. Es sollte nach Möglichkeit aktiv an der Förderung beteiligt sein.

1. Schritt
Beobachtung und Auswahl der in Frage kommenden Schülerinnen und Schüler
Insbesondere in der Jahrgangsstufe 1 soll unter anderem durch die Beobachtung des sprachlichen, kognitiven, emotional-sozialen und motorischen Entwicklungsstandes und der Lernmotivation, sowie weiterer Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes die Lernausgangslage erhoben werden.

2. Schritt
Gezielte Beobachtung durch das Klassenteam (Einsatz von Beobachtungsbögen)
Frühestmöglich, spätestens Ende 2. Halbjahr Jahrgangsstufe 1 ist zu prüfen, ob Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen vorliegen.
S mit bes. Schwierigkeiten sind die, die trotz Förderung andauernde Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb und Rechnen haben.

3. Schritt
Zusammenstellung des für den Förderplan notwendigen Klassenteams
Einholen zusätzlicher Informationen:
Aktenstudium, Auskünfte der Kollegen, Außerschulische Fachgutachten, Befragung der Eltern (z.B. Nachhilfe, Förderunterricht, Schwierigkeiten bei den HA, Einstellung und Bereitschaft zu Lesen, Schreiben und Rechnen…

4. Schritt
Beschreibung des Ist - Zustandes, Stärken und Schwächen
In einer Klassenkonferenz mit allen das Kind unterrichtenden Lehrkräfte wird
- festgestellt, ob besondere Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen vorliegen und
- ein individueller Förderplan unter Berücksichtigung aller Fächer erstellt

5. Schritt
Prioritätensetzung, Bestimmung konkreter Ziele

- Erstellung und Fortschreibung des individuellen Förderplans nach Erörterung (min. einmal im Schulhalbjahr) in der Klassenkonferenz

6. Schritt
Erstellung des Förderplanes
Bestandteile des individuellen Förderplans:

- Entwicklungsstand und Lernausgangslage
- Individuelle Stärken und Schwächen
- Förderchancen und Förderbedarf
- Förderaufgaben und -maßnahmen (auch Nachteilsausgleich und Notenschutz)
- Individuelle Lernentwicklung und erreichte Lernfortschritte
- Möglichst konkrete Ziele
- Ein konkret verbindlicher Zeitplan

7. Schritt
Umsetzung und Dokumentation
Fördermaßnahmen:

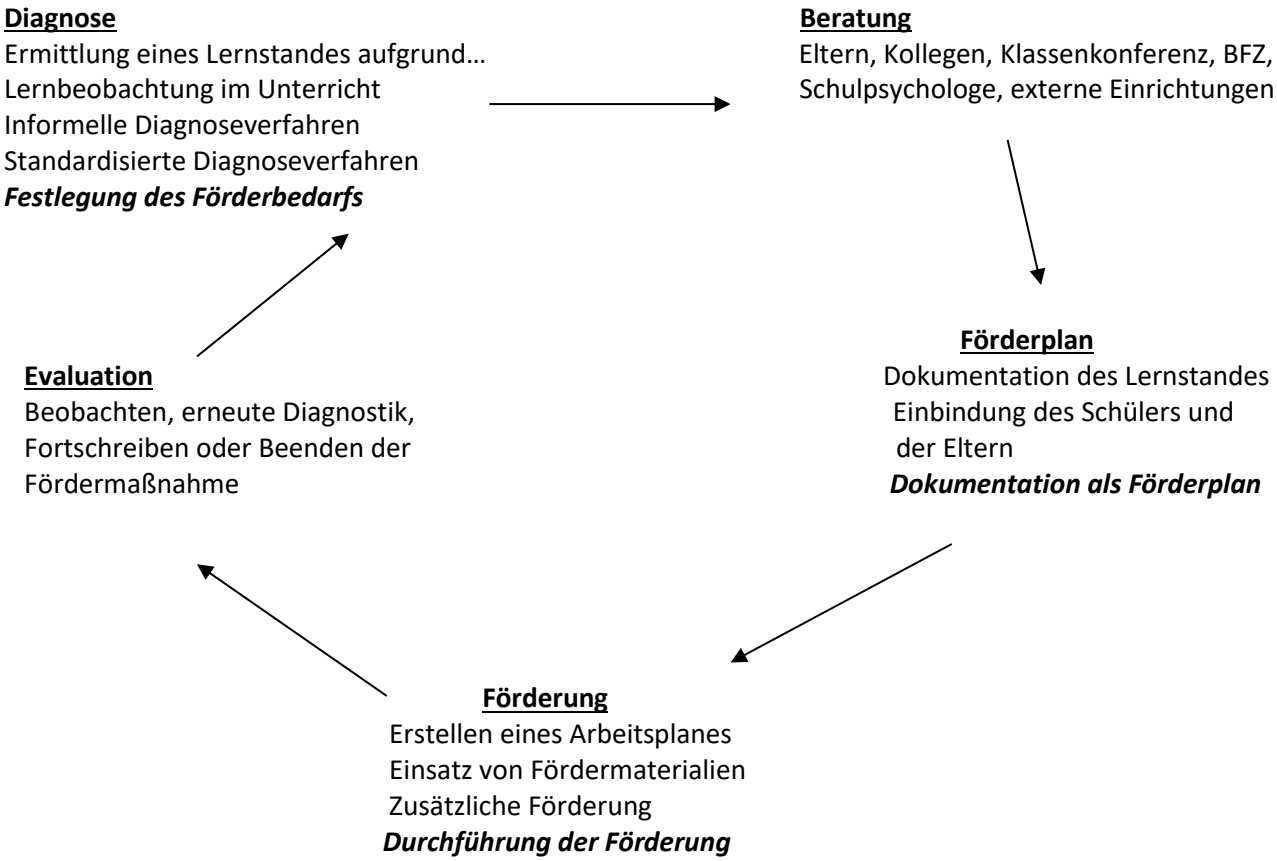
- **Unterricht in bes. Lerngruppen** (der Schulleiter entscheidet, ob und in welcher Form Förderunterricht angeboten werden kann (auf dem Hintergrund der sachlich/personellen und räumlichen Mögl.). Der Besuch ist verbindlich.
- **Binnendifferenzierung** (Indiv. Förderung einzelner innerhalb der bestehenden Lerngruppe (Klassiker: WPU, Stations-, Projektarbeit…)
- **Nachteilsausgleich** (z.B. Bereitstellen von techn. und didakt.-method. Hilfsmitteln, Ausweitung der Arbeitszeit, Diff Aufgabenstellung, Mündl. statt schriftl. Prüfung, Unterrichts-organisatorische Veränderungen, Diff. Hausaufgabenstellungen, Über die Gewähr und Dauer entscheidet die SL, Antrag wird von Eltern oder Klassenkonferenz gestellt, Nachteilsausgleich wird nicht im Zeugnis erwähnt.
- **Bes. Regelungen für Leistungsfeststellung und -bewertung**
  (Stärkere Gewichtung mündl. Leistung, Verzicht auf Bewertung der Lese-Rechtschreib- oder Rechenleistung in Arbeiten, Verzicht auf die Bewertung in allen Unterrichtsfächern, Aussetzung der Notengebung für ein Fach, Sollten diese Maßnahmen Einfluss auf die Zeugnisnote haben, ist dies im Zeugnis zu vermerken.)
- **Besondere Regelungen für die Zeugniserstellung** (Bemerkung im Zeugnis: *Gem. VOLRR vom 18.05.2006 liegen besondere Schwierigkeiten im … (Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen) vor. Bei der Notengebung in den Fächern… wurden die… (LRR-Leistungen) nicht berücksichtigt*.
- **Bes. Regelungen für die Erteilung von Abschlüssen**

8. Schritt
Erörterung mit den Beteiligten
(insb. Eltern, S gem. § 4 Abs. 1 VOLRR)

- Eltern sind bei Planung von Fördermaßnahmen durch Anhörung zu beteiligen; der Fp muss mit den Eltern und dem S erörtert werden

9. Schritt
Überprüfung der Zielerreichung, evtl. neuer Förderplan

7.2. Förderkreislauf



7.3. Organisation der Förderpläne

Zielgruppe	Förderplangespräche	Dokumentation der Förderpläne	Erstellung und Evaluation der Förderpläne
-besonders begabte Kinder - Kinder mit starken Auffälligkeiten im Sozial- und Arbeitsverhalten (z.B. Note 4 und schlechter im Arbeits- und Sozialverhalten) - Kinder mit den Noten 5 und 6 in den Haupt- fächern - Kinder, die über einen längeren Zeitraum schwach ausreichende Leistungen in den Hauptfächern zeigen.	- Halbjährliche Führung eines Förderplan-gespräches mit der Klassenkonferenz, den Eltern und dem Schüler. - Zusätzlich können Experten wie Förderkräfte, Schulpsychologe u.a. mit einbezogen werden - Information und Beratung der Eltern und des Kindes erfolgt durch den Klassen-/Fachlehrer - Die Gesprächsleitung hat derjenige, der den Förderplan geschrieben hat	- Der Klassen-/Fachlehrer schreibt den Förderplan als Grundlage des Förderplangespräches -Es gibt einen schuleigenen Vordruck -Der fertige Förderplan wird von der Klassenkonferenz unterschrieben	- Die Förderplangespräche finden mindestens halbjährlich zu einem festgelegten Termin statt - Sie werden evaluiert und regelmäßig angepasst - Bei andauernder Fortschreibung ohne Erfolg muss das BFZ involviert werden

Individueller Förderplan

Grundschule Balhorn
Siedlungstraße 32
34 308 Bad Emstal

Name:	**Vorname:**	**Klasse:**	**Datum der Klassenkonferenz:**
Zeitraum des FP: ☐ Herbst – Weihn. Schj. _____ ☐ Jan. – Ostern Schj. _____ ☐ Ostern – Sommer Schj. _____ ☐ Sommer - Herbst Schj. _____	1. Verfasser / in des FP: 2. Gelesen (alle L, die mit dem S arbeiten): _____ am _____ _____ am _____ _____ am _____ _____ am _____	Fördergespräch (stattgefunden): _____ → _____ → _____ → _____ →	Nächstes Fördergespräch (geplant): _____ _____ _____ _____

Grundlagen des Förderplans:
☐ Sonderpäd. Gutachten vom ☐ Ärztl. Gutachten vom ☐ Früherer Förderplan vom ☐ Andere Grundlagen: (Beobachtungen im Unterricht, Schriftl. Arbeiten u.a.)

Anschrift: Tel. Nr.: Geb.- Datum: Ansprechpartner: Sonstiges (Wiederholung einer Klasse): _____ _____	**Vorrangiger Förderbedarf:** ☐ Sozialverhalten ☐ Deutsch (allg.) ☐ Arbeitsverhalten ☐ Lesen ☐ Wahrnehmung ☐ Rechtschreiben ☐ Motorik ☐ Mathematik ☐ Konzentration ☐ Sprache

Fallanalyse / Ist – Stand mit Stärken, Interessen, Schwächen, wichtige Informationen über den häusl. Hintergrund, soziales Umfeld, Vorgeschichte, Kindergarten, bisherige Maßnahmen, Sonstiges:

Individueller Förderplan für:

Schwierigkeiten	**Förderziel**	**Förderangebote, Methoden, Materialien, Nachteilsausgleich**	**Beobachtungen/ Evaluation: erreicht / weitere Schritte**

Individueller Förderplan für:

Einschätzung des Kindes durch die/den Erziehungsberechtigte/n		
Vereinbarung mit dem Kind		**Unterschrift des Kindes**
Vereinbarung mit der/dem/den Erziehungsberechtigten		**Unterschrift Erz.berechtigte**
Sonstiges (Kurzdiagnostik, Verfahren etc.)		
zusätzliche Maßnahmen (BFZ, Externe u.a.)		

Unterschrift Klassenlehrer / in: _____